

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1931

25.6.1931 (No. 174)

Finanzreserve setzt die Regierung in den Stand, der Wirtschaft sagen zu können: Vor neuen Steuern und Lasten bis zu in absehbarer Zeit sicher. Diese Aussicht kann einen Zuwachs an entschwindendem Vertrauen bedeuten. Die Umwandlung der schwebenden Schulden entlastet den deutschen Kapitalmarkt zugunsten der Kapitalanleiher der Privatwirtschaft. Das ist eine Auflockerung des festgefahrenen deutschen Kredit-systems. Entlastet man die Reichsbahn, die ihre 660 Millionen Reparationsanteil nicht mehr aufbringt, in einem gewissen Umfang, so bedeutet das wiederum eine Belöbung der Wirtschaft durch Reichsbahnaufräge. Wie man sieht, sind die indirekten wirtschaftlichen Wirkungen und Anregungen durch eine vorzüglich finanzpolitische Verwendung der freiverwendbaren Fahrgeldzahlungen doch beträchtlich, vor allem dann, wenn man die wirtschaftlich bedeutsame Stärkung des internationalen Vertrauens durch den Erfolg des Hoover'schen Plans in Rechnung stellt. Wünschenswert wäre es, wenn aus dem Weltwirtschaftsjahr der Kriegsschulden und Reparationen auch ein Wendejahr der internationalen Kapitalversorgung würde, weist doch Hoover mit Recht darauf hin, daß der Goldreichtum Amerikas gefährlich zu werden beginnt.

Mussolini stimmt zu.

Am Dienstagabend hat die italienische Botschaft in Washington den telegraphischen Auftrag erhalten, die italienische Zustimmung zum Vorschlag Hoovers der Regierung der Vereinigten Staaten mitzuteilen. Das entsprechende Telegramm hat folgenden Wortlaut: „Ich bitte Euer Exzellenz, der Regierung der Vereinigten Staaten zur Kenntnis zu bringen, daß ich den Vorschlag des Präsidenten Hoover über die völlige Vertragung der Schuldensahlungen zwischen den Regierungen geprüft habe. Dieser Vorschlag bringt für Italien beachtliche Opfer mit sich, aber ich habe mich nach reiflicher Überlegung entschlossen, meine grundsätzliche Zustimmung zu geben. Ich behalte mir vor, später der Regierung der Vereinigten Staaten einige Bemerkungen zugehen zu lassen, die auf eine billige und praktische Durchführung der glücklichen Initiative der Regierung der Vereinigten Staaten hinzielen, wie sie sicher in der Absicht des Präsidenten liegen. Ich hoffe, daß die Initiative des Präsidenten Hoover vom italienischen Volke verstanden wird und eine Periode wirklicher Zusammenarbeit zwischen den Völkern einleiten möge, wie sie in diesem Augenblick allgemeiner Schwierigkeiten und am Vorabend der Abrüstungskonferenz besonders notwendig ist. gez. Mussolini.“

Jugendl. Erwerbslose bleiben in der Arbeitslosenversicherung.

Wie von unterrichteter Seite verlautet, haben die Besprechungen des Reichskanzlers mit dem Führer der Sozialdemokratischen Reichstagsfraktion vor den beiden Sitzungen des Reichstages am Anfang der vergangenen Woche ein Ergebnis gehabt, das die Wiederhernahme des größten Teils der jugendlichen Erwerbslosen unter gewissen Voraussetzungen in Aussicht stellt. Nach den Ausführungsbestimmungen der Notverordnung, in denen diese Angelegenheit geregelt werden soll, wird grundsätzlich der Rechtsanspruch der Erwerbslosen bis zu 21 Jahren an der Arbeitslosenversicherung anerkannt. Seine Anwendung wird noch von einer Bedürftigkeitsprüfung nach den Bestimmungen der Krisenfürsorge abhängig gemacht, wobei der Reichskanzler zugegeben hatte, daß diese Bedürftigkeitsprüfung in jeder Form beantragt werden solle.

Kleine Erlebnisse großer Männer.

Selbsterkenntnis.
Richard Strauß veranstaltete gelegentlich, als er noch in Berlin tätig war, ein Konzert aus eigenen Stücken. Bei der Orchesterprobe eines seiner Jugendwerke mißfiel ihm die Wiedergabe einer Stelle. Er klopfte die Kapelle ab und ließ die paar Takte des öfteren wiederholen. Trotzdem blieb die von ihm erwartete Klangwirkung aus. Endlich setzte sich Richard Strauß ans Klavier und versuchte seinen Mitleidern selbst die richtige Spielart zu zeigen. Plötzlich schlug Strauß wütend mit beiden Fäusten auf die Tasten und rief: „Anerkñnt, wie banal und talentlos diese Takte sind. Mein alter Herr hatte schon recht, als er immer meinte, daß — Papier viel zu geduldig sei!“

Alles ist Gewöhnung.
Das bekannte Sprichwort: „Der Prophet gilt nichts in seinem Lande“, trifft doch nicht immer zu. Zum Glück gibt es Ausnahmefälle, die allenfalls die Regel bestätigen. Henrik Ibsens großes Talent ist zum Beispiel in seiner norwegischen Heimat schon frühzeitig anerkannt worden. Mit knapp 23 Jahren wurde er Regisseur am norwegischen Nationaltheater in Bergen und sechs Jahre später künstlerischer Direktor der ersten Landesbühne des norwegischen Theaters von Christiania. Seinen dramatischen Werken, in denen er sich immer mehr als Philosoph und Sozialkritiker entwickelte, sollte die Kritik und das Publikum höchste Anerkennung. — Er durfte auch die Ehre seiner Mitmenschen in einer Form erleben, die nicht vielen beschieden ist: Sein Denkmal wurde noch zu seinen Lebzeiten vor dem norwegischen Theater in Oslo enthüllt.

Eines Tages traf er vor dem Theater mit dem jugendlichen Helden zusammen, der ihn eifersüchtigswillig begrüßte. Die Herren spazierten gemeinsam weiter und der Schauspieler fragte den weltberühmten Dramatiker: „O Meister, welch erhebendes Gefühl muß es sein, das eigene Denkmal zu sehen! Was empfinden Sie

Brünnings Appell an Frankreich

Der Reichskanzler über Hoover-Plan und Notverordnung.

Berlin, 24. Juni.
Im Berliner Rundfunk hielt Reichskanzler Dr. Brüning am Dienstag um 2 Uhr eine Rede, die auf sämtliche deutsche Sender übertragen wurde. In dieser Rede, die die erste amtliche Kundgebung nicht nur zum Hoover-Plan, sondern auch zu den Besprechungen in Chequers darstellt, behandelte der Reichskanzler eingehend die Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich und kündigte ausdrücklich seine Bereitschaft zu einer Aussprache mit französischen Staatsmännern an, wie er sie jüngst mit Macdonald und Henderson in Chequers hatte. Der Kanzler begründete in seiner Rede auf herablichtete den Plan Hoovers, der gleichzeitig den Zweck verfolgte, die politischen Beziehungen zwischen den völkern von föhrenden Spannungen zu befreien und eine auf überzeugender Zusammenarbeit der Staaten beruhende friedliche Weiterentwicklung zu fördern und zu sichern und fuhr dann fort:

Die deutsche Regierung ist sich bewußt, daß bei allem der zukünftigen Gestaltung der Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich

eine besonders wichtige Rolle zufällt. Wenn in der Entwicklung dieser Beziehungen manche Schwierigkeiten und Hemmnisse hervorgetreten sind, wenn es in der Öffentlichkeit auf beiden Seiten der Grenze vielfach zu bewegten Auseinandersetzungen gekommen ist, so halte ich trotzdem an der Überzeugung fest, daß all das nicht unüberwindbar ist und daß sich vielmehr bei beiderseitigem gutem Willen Mittel und Wege finden lassen werden, um das Übereinstimmende und Gemeinsame in den Interessen der beiden Länder in den Vordergrund zu stellen und im Bewußtsein der beiden Völker so zu verankern, daß es die Gemüter der Völker in sich trägt. Weil ich davon überzeugt bin, daß eine wirklich ausgeglichene Zusammenarbeit unter den Völkern Europas und die für den wirtschaftlichen Austausch mit der Neuen Welt notwendige Stabilisierung des europäischen Friedens erst an dem Tage gesichert erscheinen, wo zwischen den beiden großen Nachbarkräften das Vergangene überwunden ist und der Blick sich gemeinsam der Zukunft und ihrer geistigen, wirtschaftlichen und politischen Gestaltung zuwendet, gerade deshalb ist es das Bestreben der von mir geführten Regierung über Bestimmungen des Augenblicks vorwärts zu denken und alles sachlich Verantwortliche zu tun, um die großzügige Aktion des Präsidenten Hoover ihrem verdienten und im Interesse Europas und der Welt notwendigen Erfolg zuführen. Die deutsche Regierung wird es ihrerseits am guten Willen nicht fehlen lassen. Ist die Einigung über das Freijahr zustande gekommen, so wird es um so leichter sein, in offener Aussprache den Weg freizumachen für eine großzügige praktische Zusammenarbeit der beiden Länder. Ich würde es begrüßen, wenn sich für eine solche einleitende Aussprache eine Gelegenheit fände, wie sie neulich die Zusammenkunft in Chequers für eine Erörterung zwischen Deutschland und England ergeben hat. Die Aufgaben, vor denen Frankreich und Deutschland stehen, sind für beide Länder zu groß und zu dringend, als daß es nicht möglich sein sollte, in vertrauensvollem und rüchhaltigem Meinungsaustrausch einen gemeinsamen Boden zu finden, von dem aus die Lösung dieser Aufgaben aussichtsreich in Angriff genommen werden kann.

Der Reichskanzler kam dann auf die Notverordnung

zu sprechen und führte dazu folgendes aus: Die Reichsregierung hat die harten Maßnahmen zur Rettung der Finanzen ergreifen müssen, und wird an ihnen festhalten, weil das Durchhalten auch ohne Reparationszahlungen in den nächsten 1½ Jahren außerordentliche Anforderungen stellen wird. Sie hat erklärt und hält daran fest, daß sie bereit ist, Härten und besonders drückende Bestimmungen der Notverordnung abzuändern, sie ist aber nicht in der Lage, irgendwie an dem gesamten finanziellen Ergebnis der Notverordnung

nung rütteln zu lassen. Das deutsche Volk würde sich um jedes Verständnis der Welt und um jedes Vertrauen bringen, wenn es nicht festhalten würde an den Grundsätzen einer abzulösen, auch unter Opfer durchzuführenden Sanierung unserer öffentlichen Finanzen. Der Vertrauensbeweis, der in dem weltgeschichtlichen Schritt des Präsidenten Hoover liegt, kann nur Früchte bringen, wenn das deutsche Volk fest entschlossen ist, aus eigener Kraft den Weg der größten Sparjamkeit auf allen Gebieten weiterzugehen.

Der „Paris Soir“ will aus zuverlässiger Quelle erfahren haben, daß sich der französische Ministerrat am Mittwoch mit der arden Ansbegung befaßt hat, die Reichskanzler Brüning an die ganze Welt und insbesondere an Frankreich richtete. Man habe, so betont das Blatt, bereits den Gedanken eines Pariser Besuchs des Reichskanzlers und des Reichsanwalteters erwogen und sich einer beratigen Möglichkeit wohlwollend gegenübergestellt.

Scharfe Kritik an Böß.

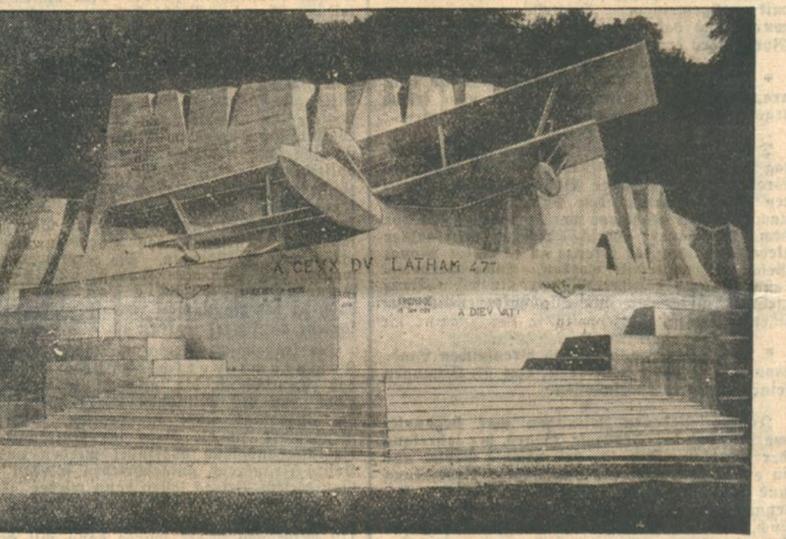
Die Schlußfözung des Sklarek-Untersuchungsausschusses.

TU. Berlin, 24. Juni.
Der Untersuchungsausschuss des Preussischen Landtages zur Nachprüfung der Mikrowirtschaft in der Berliner Stadtverwaltung stellte in seiner Schlußfözung am Mittwoch das Ergebnis seiner Untersuchungen fest. In diesen Feststellungen, die zum Teil einstimmig gefaßt wurden, wird u. a. gefaßt, daß die von der Firma Sklarek verübten Betrügereien, Handlungen und Fälschungen begünstigt worden seien durch Freisetzung einer Anzahl leitender städtischer Beamten und Angestellten. Die durchgeführten Grundstücksfälle, insbesondere der Berliner Verkehrsgefölschaft, hätten auf die überaus angespannte Finanzlage

der Stadt Berlin keine Rücksicht genommen. Für die Organisation der städtischen Verwaltung sei der damalige Oberbürgermeister Böß verantwortlich, der nicht in allen Teilen seinen Aufgaben gerecht geworden sei. Darüber hinaus habe er nicht diejenige persönliche Zurückhaltung bewahrt, die seine besonders exponierte Stellung als Oberhaupt der Reichshauptstadt erfordert hätte. Der Antrag des Berichterstatters, Abg. Kömmede (Duis.), der eine ziemlich scharfe Kritik an der Aufsichtsbeförderung übte, wurde abgelehnt.

Damit ist die Tätigkeit des Sklarekausschusses, der 57 Sitzungen abgehalten und 150 Zeugen vernommen hat, beendet.

Denkmal für Amundsen und Guilbaud.



In dem normannischen Dorf Caudebec en Caux wurde ein Denkmal für den norwegischen Polarforscher Amundsen und den französischen Piloten Guilbaud eingeweiht, die bei ihrem Hilfsflug für die Nobis-Expedition den Tod in der Arktis fanden.

eigentlich dabei?“ Ibsen sah den begeisterten Mann erkaunt an und erwiderte lakonisch: „Man gewöhnt sich daran!“

Der entlohnte Schornsteinfeger.

Maria Feriska, die weltberühmte Sopranistin der Wiener Staatsoper, ist in Theaterkreisen nicht nur wegen ihrer unübertroffenen „Tosca“ bekannt, sondern auch wegen ihres geradezu fündigen Uberglaubens; einer überhaupt stark verbreiteten Künstlerkrankheit. Die gefeierte Frau kann durch einen schwarzen Kater, der ihr auf der Fahrt zum Theater unvermutet über den Weg läuft, verwecheln. Ihr Konzerttag, der diese kleine Schwäche der großen Künstlerin genau kennt, verläuft die lange vergeblich mit Vernunftsprücheln dagegen anzufämpfen.

Als sie kürzlich wieder in New York auftreten sollte, hatte Frau Feriska nervöse Angstgefühle. Ob sie das amerikanische Publikum wieder so liebevoll empfangen würde, wie bei ihrer Europareise? Der Konzerttag hatte seine liebe Mühe, die Feriska zum Verlassen des Hotels zu bewegen. Sie wollte abgehen. Als sie vor dem Konzerthaus aus dem Auto stieg, rief sie aber einen Fremdenstrolch aus. Die Angst war weggeblieben: Da stand ja ein leibhaftiger Schornsteinfeger! „Jetzt ist alles gut, ich werde heute wieder den gewohnten Erfolg haben, mein Freund“, sprachte sie ihren Agenten an.

„Der arme Kerl, der mir Glück gebracht hat, soll auch einmal einen guten Tag erleben“, meinte sie fröhlich und griff in ihre Tasche, um dem „schwarzen Mann“ einige Dollarnoten in die Hand zu drücken. — Was ein selbstbewußter Schornsteinfeger ist, hat aber Ehrgefühl im Leibe; der schwarze Mann lehnte die Gabe höflich ab: „Danke, meine Gnädigkeit! Ich wurde bereits von diesem Herrn bezahlt.“ Er zeigte auf den errötenden Agenten.

Der Wert der Kritik.

Alexander Dumas erhielt eines Tages ein Manuskript zugesandt, das er ausgezeichnet fand. Der Verfasser meldete sich einige Zeit später, nannte seinen Namen und bat recht zaghaft um ein Empfehlungsschreiben zu einer Theaterdirektion: „Wenn Sie mir trotz alledem

diesen Gefallen erweisen wollten...“ Dumas schüttelt ihm das Wort ab: „Empfehlungsbriefe taugen nicht viel, mein Freund. Kommen Sie, wir nehmen einen Wagen und fahren gleich zusammen ins Theater; vielleicht kann ich Ihnen behilflich sein!“

Der Bühnenleiter rief die Augen auf: „Würden Sie dieses Opfer erbringen, Herr Dumas?“ — „Aber gern!“ lautete die freundliche Antwort. „Sie sind ohne Zweifel sehr besabt, und junge Talente muß unsern nach Kräften fördern!“ — „Ja aber“, der Bühnenleiter verlegen, „haben Sie meinen Namen nicht richtig verstanden?“ — „Doch, ganz richtig.“ — „Und wissen Sie nicht, daß ich Ihre Werke in meinen Zeitungs-kritiken stets arg heruntergemacht habe?“ — „Doch, das weiß ich ganz genau!“ — „Trotz alledem wollen Sie mir selbstlos unter den Arm reichen, Weiter?“ — „Aber natürlich“, beichtete Dumas den Vermundern. „Erlauben Sie mir, zu interessieren mich die schlechten Kritiken über meine Stücke grundsätzlich nicht; ich lese nur die guten Kritiken. Amteins können Sie mir sowieso nicht schaden. Sehen Sie mal, der liebe Gott hat ein einziges Werk geschaffen: die Welt! Seit eilichen tausend Jahren sind nun die kleinen und großen Kritiker dabei, dieses Werk herunterzumachen, ohne daß es dem Werk geschadet hätte!“ (Gesammelt von Androskus.)

Theater und Musik.

Die Musiksektion der „Aktion für Deutsches Drama und wertästhetische Erziehung“ hat sich mit mehreren musikalischen Fachverbänden unter dem Namen Aktion für wertästhetische Musikerverziehung, Charlottenburg 5 — zu einer freien Arbeitsgemeinschaft vereint. Die rein-ideale Bemühung der Aktion will trotz der Wirrnisse der Zeit Wege zu erneuter ungehemmter Entfaltung hochwertiger deutscher Musikbetätigung und der Erziehung zu solcher gewinnen, — damit zugleich die Grundlage auch zu einem besseren wirtschaftlichen Gedeihen der Künstler und Kunstwerke schaffen.

Das Düsseldorfener Schauspielhaus hat das neue dramatische Werk von Guido Erwin Kolbeheuer „Das Gesetz ist in dir“ für die kommende Spielzeit zur Kraufführung angenommen.

Geheimrat Kühnemann organisiert das Goethe-Jahr in Amerika.

Der Präsident der Gesellschaft für Deutsches Schrifttum, Professor Eugen Kühnemann von der Universität Breslau hat von der Carl Schurz Memorial Foundation in Philadelphia U. S. A. eine Einladung erhalten, die ersten 5 Monate des Goethe-Jahrs 1932 in Amerika zu verleihen, um an den führenden Universitäten des Landes, aber auch in außerakademischen Kreisen nicht zuletzt der deutschen Amerikaner, Vorträge über Goethe, über deutsches Geistesleben und über das Leben der deutschen Gegenwart in deutscher und englischer Sprache zu halten; eine amerikanisch großgedachte Goethefeier, die sich über fünf Monate und über das ganze Land erstreckt.

Professor Kühnemann hat bereits fünfmal, im ganzen fünf Jahre, in Amerika gewirkt, zuerst 1905, als er im Auftrag des Ministerialdirektors Altshoff wesentlich die deutschen Amerikaner in ihren Vereinen aufsuchte. Dies war der Beginn der Wander- und Lehrfahrten deutscher Geistesarbeiter nach Amerika, die seitdem einen großen Umfang angenommen haben. Es war auch, so viel bekannt, das erste Mal, daß ein reichsdeutscher Mann mit einem Regierungsauftrag hinausgeschickt wurde, lediglich um geistige Beziehungen mit Auslandsdeutschen anzuknüpfen. Hierauf war Professor Kühnemann in Amerika dreimal Austauschprofessor, 1906/1907 und 1908/1909 (das ganze akademische Jahr) an der Harvarduniversität, der Ältesten, vornehmsten und bedeutendsten Universität des Landes, dann 1912/1913 in Madison Wisconsin an der Staatsuniversität von Wisconsin, die die Bewegung des Westens für den Gedanken der Staatsuniversitäten führt. Von Madison kehrte er über die andere Seite der Erdkugel auf einer Reise um die Welt nach Europa zurück. Auf Grund seiner amerikanischen Erfahrungen stellte er sich im Weltkrieg freiwillig in den Dienst für den geistigen Kampf um die deutsche Sache in Amerika und widmete sich dieser Aufgabe vom September 1914 bis Mai 1917. Er sprach in 137 verschiedenen Städten Amerikas und kam dabei hundertmal in jeden Winkel des Landes. Diese Vorgehensweise erklärt wahrscheinlich die neue Einladung.

Zeppeline gegen England.

(28. Fortsetzung.)

Von Freiherr Treusch von Buttlar Brandenfels.

(Copyright Amalthea-Verlag, Nachdruck verboten.)

Mit dem Versuchsluftschiff in Potsdam.

Erfindungen werden ausprobiert. — „Geignete“ Quartiere. — Die Sachverständigen wissen alles besser.

Wir kamen beide, der H. d. L. und ich, von einer Besprechung im Reichsmarineministerium zum Reichsmarineministerium auf dem Kurfürstendam.

Berlin gefiel mir, wie immer, sehr gut, ich hätte es Jahre ausgehalten.

War der „H. d. L.“ Gedankenleser? Pöblich zückte er die Frage: „Sagen Sie mal, möchten Sie gerne mal ein paar Wochen in Berlin sein?“ „Das will ich glauben... aber warum erwidern Herr Kapitän so falsche Hoffnungen in mir?“

„Gott — müssen gar nicht so falsch sein... hören Sie mich mal schon an — trinken wir noch eine? Keiner!... Also hören Sie.“ Da teilte er mir mit, daß er zunächst für die nächsten Monate die Angriffe einstellen wollte, bis der neue Typ der 40er Schiffe in Friedrichshafen fertiggestellt sein würde. Außerdem wäre ich mit meiner Besatzung jetzt seit Kriegsausbruch ununterbrochen gefahren, und vielleicht läte uns eine gewisse Ruhezeit ganz gut.

Da also an der Nordsee nichts mehr zu holen war und er mir versprach, bei Beginn der Angriffsperiode meine Besatzung wieder einzusetzen, willigte ich mit Freuden ein.

Er eröffnete mir, daß ein Versuchsluftschiff in Potsdam stationiert werden sollte. Die Armee hatte ihre Luftschiffahrt eingestellt, da die Schiffe zur Kriegsverwendung über Land unbrauchbar waren, und so übernahm die Marine einen Teil der brauchbaren Armeeluftschiffe.

So siedelte ich mit meiner Besatzung Anfang Januar 1917 von Ahlhorn in Oldenburg nach Potsdam über, nachdem wir vorher unseren braunen „L 30“ an den Nachfolger übergeben hatten.

Das Versuchsluftschiff sollte in Potsdam-Wildpark stationiert werden, und einen Tag nach unserem Eintreffen mit der Bahn wurde das Armeeluftschiff dorthin überführt. Wir übernahmen es, und es wurde auf den Namen „L 2“ umgetauft, wie alle unsere Marineluftschiffe vom Typ Zeppelin in der Marine fortlaufend die Bezeichnung „L 1“ bis „L 72“ erhalten haben.

Wir sollten in enger Verbindung mit dem Reichsmarineministerium arbeiten und deswegen wurde das Schiff in der Nähe von Berlin stationiert. Das Versuchsluftschiff hatte hauptsächlich die Aufgabe, die zahlreichen Erfindungen, die laufend beim Reichsmarineministerium eingereicht wurden, praktisch zu erproben. Dabei kamen die herrlichsten und unmöglichsten Erfindungen heraus, doch davon später.

Zunächst fanden wir in der Nähe der Halle keine Unterkunft. Die Unteroffiziere mußten in Potsdam in Bürgerquartieren untergebracht werden, und geschickte, wie die Jungen waren, sorgten sie selbst für die „geigneten“ Quartiere. In der Zeit der schlechten Verpflegung — es war gerade die Zeit der Steckrüben — wohnte der eine beim Bäckermeister, der andere beim Fleischermeister, der dritte hatte zarte Verbindung mit der Tochter eines Konditoreibeherrschers angefangen, wieder einer wohnte bei einem Gastwirt, kurz und gut, durch geschickten Austausch der betreffenden Virtualien konnten sie alle herrlich und in Freuden leben. Das dadurch die Disziplin gerade gefördert wurde, konnte man nicht behaupten, aber den Leuten war nach dem ewigen Einerlei des Dienstes an der Nordseeleiste auch einmal ein Erholungsurlaub zu gönnen. Und ich kann es heute mit reinem Gewissen und mit Freude sagen, daß sich sämtliche Leute meiner Besatzung, mit der ich von Anfang bis zu Ende des Krieges zusammen gefahren bin, immer tadellos und einwandfrei benommen haben, vor allen Dingen in und nach der Revolution, weil es die für uns einfach nicht gab.

Nun mußten wir sehen, wie wir nun die Besatzung und Schiffspflegegruppe zusammen unterbringen konnten. Die Besatzung war allmählich auf vierundzwanzig Mann angewachsen und aus ebensoviele Personal bestand die „Schiffspflegegruppe“. Diese umfaßte junge Matrosen und Heizer, die Hilfsdienste am Schiff leisteten, Gas nachfüllten, Reparaturen ausführten, Reinigungsarbeiten versahen und auch ab und zu mitzuführen. Wenn sie sich eigneten und etwas gelernt hatten, dann konnten sie selbst zu einer Fahrbesatzung kommen. So habe ich bei einem notwendig werden zumachen meiner Besatzung immer die Ergänzung aus jungen Leuten der Schiffspflegegruppe, die ich genau kannte, vorgenommen.

Wir lagen mit unseren Wünschen nach einer Baracke dem zuständigen Admiral im Reichsmarineministerium vom morgens bis abends in den Ohren, bis er mich schließlich ziemlich unsanft mit den Worten entließ:

„In Gottes Namen, sehen Sie zu, wie Sie eine Baracke kriegen!“

Das brauchte er uns nur einmal zu sagen: Mein Wachoffizier, der Leutnant zur See von Schiller, „beschaffte“ alles, und schon am Nachmittag war er bei einer Holzhandlung in Potsdam. Wenige Tage später kamen die Hölzer zum Baradenbau im Wildpark angerollt. Das war uns eine anständige Baracke mit Wohn- und Schlafzimmern, Aufenthaltsräumen, Kasino für Unteroffiziere und Mannschaften etc., besorgt hatten, verzieht sich wohl von selbst. Wir

suchten einen uns geeignet erscheinenden Platz aus, dicht bei der Halle am Walde, wo die Baracke schön schattig stehen konnte. Das Gerüst war beinahe fix und fertig, da kam ein „Sachverständiger“ vom R. M. A. und behauptete, die Baracke dürfe da nicht stehen, weil gemäß § 100 des Reichsbaugesetzes Bestimmungen eine Baracke mindestens fünfzig Meter von der Halle entfernt sein müßte. Diese Bestimmung war uns bis dato leider vollkommen unbekannt. Wir verstanden scheinbar eben doch viel zu wenig von der Luftschiffahrt — also gut, die Baracke wurde abgebrochen und „mindestens fünfzig Meter von der Halle entfernt“ an einem anderen Platz aufgebaut.

Und als sie diesmal so weit war, daß nur noch Türen und Fenster fehlten, kam wieder ein hohes Tier von der Behörde und behauptete zu unserer Ueberraschung, an diesem Platz dürfe die Baracke keinesfalls stehen, denn da würde sie das Ein- und Ausfahrmanöver be-

hindern. (Es stimmte also: Wir verstanden wirklich nichts von Luftschiffahrt.)

Ich glaube zwar nicht, daß der betreffende Sachverständige jemals ein Luftschiff ein- oder ausgefahren hat. Wir hatten wohl bisher das größte Interesse daran, unser Schiff heil herein oder herauszubringen, aber gegen ein Sachverständigenurteil waren wir eben taub. So wurde die Baracke zum zweiten Male abgerissen und nunmehr dicht am See aufgestellt. Ich glaube, die Aufstellungsarbeiten haben mehr gekostet, als die ganze Baracke wert war.

Endlich war sie fertig und stand so lange auf diesem Fleck, bis sie etwa ein Jahr später bei der Auflösung des Luftschiffplatzes Wildpark nach Tondern in Schleswig-Holstein gebracht wurde, wo sie uns erneut als Wohnung dienen sollte.

Die Zeit in Potsdam war selbstverständlich besonders schön und bequem. Wir kamen mit einem Mindestmaß an Dienst aus. Jeden Vormittag wurde eine kleine Spazierfahrt nach Berlin und Umgebung gemacht. Ständig war nur, daß wir immer recht zahlreiche Gäste an Bord hatten. Vor allen Dingen kamen die hohen Herren aus Berlin, um sich die Reichshauptstadt und Potsdam auch mal von oben anzusehen.

Die Erfinder, die wir auf den Hals geschickt bekamen, waren gräßlich. Sämtliche Erfindungen, die wir damals erproben sollten, trugen von vornherein den Stempel der Unmöglichkeit, aber wer jemals mit einem richtigen, bezugsfähigen Erfinder etwas zu tun gehabt hat, der weiß auch, daß sich ein solcher bestimmt nicht von seiner Idee abbringen läßt, auch wenn man ihm die sachlichsten Einwände entgegenhält, und besonders, wenn sie sich dadurch vor dem Schlichtengraben drücken können.

Ich entsinne mich einer eingehenden Ausarbeitung eines hochgelehrten Professors, der sich scheinbar sehr für Luftschiffahrt interessierte und der Folgendes ausgetüftelt und zu Papier gebracht hatte.

Die Luftschiffe seien die geeigneten Fahrzeuge, um feindliche Schiffe auf See, vor allen Dingen Kriegsschiffe, zu vernichten. Um nun das Luftschiff selbst nicht zu gefährden (was ich hier wiedergebe ist lauter Wahrheit, so ungläublich es auch klingt; ich berichte es nur, um einen Begriff davon zu geben, mit was für Gedanken und Wünschen die Leute an uns herantraten), um also das betreffende Luftschiff nicht zu gefährden, dürften die Schiffe die Bomben nicht selbst an Bord haben, sondern müßten sie in einem Freiballon hinterher schleppen. — Eine entsprechende Zeichnung war beigefügt. In einer tausend Meter langen Staffelleine wurde ein Freiballon hinterhergezogen. In dem Korb des Freiballobens hingen außenbords in einer höchst sinnreichen Aufhängevorrichtung die Bomben, und von dem Korb des Freiballobens hing eine lange Drahtseile nach unten bis auf den Wasserpiegel. In ihrem unteren Ende war ein Elektromagnet angebracht!

(Fortsetzung in der morgigen Ausgabe.)

Geheimpläne eines Luftabwehrgeschützes gestohlen

Sensationeller Diebstahl in Washington.

© Washington, 24. Juni.

Von der politischen Polizei der Vereinigten Staaten wird zurzeit ein sensationeller Diebstahl untersucht, der in der Konstruktionsabteilung der Automatic Guns Inc. in Washington verübt worden ist und hinter dem man eine Spionageaktion eines in Amerika als Rüstung interessierten Landes vermutet.

Vor einigen Wochen hatte der amerikanische Generalstab bei der Firma unter dringender Veranlassung aller Vorsichtsmaßnahmen ein Flugzeugabwehrgeschütz in Auftrag gegeben, das alle ähnlichen Geschütze in der Reichweite und in der Durchschlagskraft der Geschütze weit übertreffen sollte. Die Pläne des automatischen Geschützes wurden der Firma durch einen Spezialbeamten des Generalstabs übergeben. Dieser Beamte war auch zur Überwachung der Fabrikation abgeordnet und hatte ständig dafür zu sorgen, daß die Pläne nach Abschluß der Arbeitszeit wieder in das dafür bestimmte Safe der Firma gebracht wurden. Nun sind diese Pläne plötzlich und zwar aus dem Safe heraus verschwunden. Zur Verhinderung des Safe benötigte man keinen Schlüssel, da es sich um eine Nummernkombina-

tion handelte, die nur eingestellt zu werden brauchte, um die Dichtung herbeizuführen. Es ist bemerkenswert, daß man an den Schlössern nicht die mindeste Fingerspur fand. Die Diebe haben nämlich nach Beibehaltung der Nummernschlüssel diese wieder sorgsam poliert.

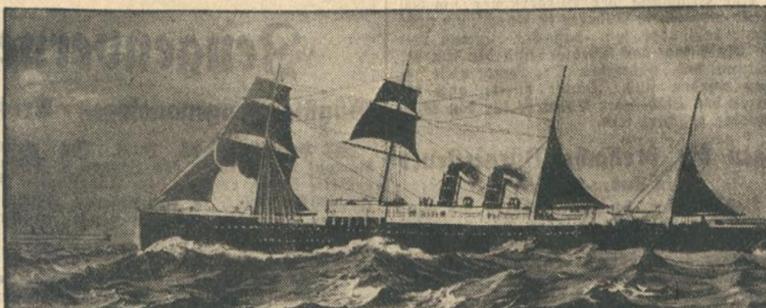
Der Vizepräsident der Firma, Robert F. Hudson, wurde von der Polizei mehrfach eingehend vernommen. Er versicherte, daß es möglich sein werde, diese Pläne wieder herzustellen, wenn auch mit einigen Schwierigkeiten. Damit ist aber keineswegs die Gefahr behoben, daß ein interessiertes Land genau über den Charakter der Abwehrgeschütze der Vereinigten Staaten für das Flugwesen informiert ist. Die politische Polizei hat an den Generalstab die Mitteilung gegeben, daß alle Maßnahmen getroffen seien, um zu vermeiden, daß die Pläne aus den Staaten hinausgelangen.

Schon aus der Wichtigkeit, mit der man sich um die Pläne bemüht, ist zu entnehmen, daß es sich tatsächlich um eine vollkommen neue Konstruktion handelt. Das Geschütz soll, wie mir noch ergänzend hören, großkalibrig sein, eine allgemeine Geschwindigkeit entwickeln können und war für den Küstenschutz sowohl am Atlantischen Ozean als auch am Pacific vorgesehen.

50 Jahre deutsche Schnelldampfer.

Als vor zwei Jahren die „Bremen“ das sagenhafte Blaue Band des Ozeans wieder für Deutschland zurückeroberte, als dieses Wunderschiff mit seiner Schwester „Europa“ den Reifweg von dem einen zum anderen Weltende des „Großen Teiches“ noch mehr abkürzte, obwohl die beiden Schwestern von der ausgepumpten Schiffsahrt des ausgepumpten Deutschland

Wenn die „Elbe“ in ihren Ausmaßen auch noch nicht im mindesten an ihre beiden Entelinnen heranzieht, so ist ihnen gegenüber wie ein Zwerg ausnahmslos, so brachten die Maschinen die 4500 Bruttotonnen des Schiffes doch in der auch heute kaum zu erwartenden Zeit von nur acht Tagen von Southampton nach New York. Das ist eine Zeit, mit der die „Elbe“ nicht mehr



Lloyd-Dampfer „Elbe“ auf der ersten Reise nach der Neuen Welt.

eigentlich fast als Notstandsarbeit ausgeführt worden waren, da mißfiel sich in Deutschland zu dem Stolz über die herrliche Leistung auch das Bewußtsein, daß so etwas doch nur heute möglich sei, heute, in der wunderbaren Zeit der Technik, die uns fast mehr hält als sie je versprach. Mit leichtem Grinsen denkt man noch immer an die dunkle „Vorzeit“, da die Technik eben erst ihre Kinderstube austrat.

Das aber die Leistungen jener Zeit auch nicht viel hinter dem Heute zurückstehen, daß sie aber um so höher zu bemerken sind, eben weil die Technik damals noch größere Schwierigkeiten zu überwinden hatte, das zeigete uns die „Elbe“, der erste Schnelldampfer, der von deutscher Hand gebaut, den Ruhm deutscher Schiffbaukunst in die Welt hinausstrug. Genau 50 Jahre sind es her, daß jenes stolze Schiff am 26. Juni 1881 seine erste Fahrt nach der Neuen Welt antrat.

allzu weit hinter den Leistungen ihrer Entelinnen zurückblieb.

Fast 14 Jahre hindurch hat die „Elbe“ nahezu ohne Ruhepause ihre Fahrten hinüber und wieder zur Heimat nach Bremen fortgesetzt, bis in einer nebligen Winternacht die Elemente das Gestirbe aus Menschenhand zerstörten. In der Nacht zwischen dem 31. Januar und dem 1. Februar 1895 fuhr ein englischer Kohlendampfer im undurchdringlichen Nebel im Kanal dem ersten Schnelldampfer des Lloyd in die Seite, so unglücklich, daß das stolze Schiff in ganz kurzer Zeit in den Wellen versank. 855 Menschen gaben der „Elbe“ auf ihrem Weg ins nasse Grab das Geleit. Ein einziges Boot behütete die 30 Überlebenden vor dem gleichen Schicksal. Ein solches Zeugnis deutschen Könnens, deutscher Arbeit war in wenigen Minuten ausgelöscht.

Das Reichsgericht in Dessau.

Landtagsabgeordnete unter Anklage der Bestechung.

TU. Dessau, 24. Juni.

Unter dem Vorsitz des Reichsgerichtspräsidenten Dr. Bumke trat am Mittwoch das Staatsgericht, das durch einen Beschluß des Anhaltischen Landtages zur Aburteilung der beiden früheren Landtagsabgeordneten, Oberpostsekretär Günther in Dessau und Buchdruckereibesitzer Marcahn in Köhler gebildet worden ist, in Dessau zusammen. Der Prozeß ruft jene Affäre in Erinnerung, die sich bei dem Uebergang der Anhaltischen Salzwerke an die Preussag ereignete. Die Abgeordnete Günther und Marcahn stimmten trotz aller Proteste der Anhaltischen Hausbesitzerorganisationen der Abtretung der Salzwerke an den Preussagkonzern zu, man warf ihnen in öffentlicher Sitzung Bestechung vor. Es wurde schließlich ein Untersuchungsausschuß gebildet, der feststellte, daß Günther 10 000 Mark und Marcahn 20 000 Mk. erhalten hatte, weil sie für die Salzwerkstransaktion stimmten.

Erwerbslosenfundgebungen in Berlin.

© Berlin, 24. Juni.

Vor dem Arbeitsnachweis in der Sendestraße unternahm 350 Erwerbslose am Mittwoch eine Demonstration, in deren Verlauf sie in die Gebäude und Arbeitsräume des Arbeitsamtes eindrangen. Da die Aufforderungen des Leiters des Arbeitsnachweises zum Verlassen des Gebäudes erfolglos waren, wurde ein Polizeiaufgebot einberufen, das die Demonstranten aus dem Gebäude herausdrückte. Eine ähnliche Demonstration ereignete sich auf dem Arbeitsnachweis in der Posttrierstraße.

Holeproof-Socken

mit pat. Zehenverstärkung größte Haltbarkeit, wieder in allen Farben vorrätig 1 Paar 2.- 3 Paar 5.50

Sonderpreis gegen Rückgabe dieser Anzeige 3 Paar 5.- 6 Paar 9.-

Rud. Hugo Dietrich

Badische Rundschau.

Notverordnung und die Länder.

Besprechung der süddeutschen Regierungen.

In Stuttgart kamen dieser Tage Vertreter der süddeutschen Regierungen zusammen: der württ. Staatspräsident Dr. Wolz, der den Vorsitz führte und sämtliche württembergischen Minister, aus Bayern Ministerpräsident Dr. Held, Innenminister Dr. Stübel und der Leiter des bayerischen Finanzwesens, Staatsrat von Deybed; aus Baden Staatspräsident Wittmann und Finanzminister Dr. Schmitt mit Referenten; aus Hessen Staatspräsident Adelung, Innenminister Leuschner und Finanzminister Kirnberger. Man geht wohl nicht fehl mit der Annahme, daß die sehr eingehende Beratung sich mit der Frage befaßte, wie sich die Notverordnung für die Länder auswirkt und wie ein Ausgleich zwischen den Einnahmen und Ausgaben der Staatshaushalte geschaffen werden kann — ein Problem übrigens, das freilich nicht nur für die süddeutschen Staaten aktuell ist. Bei den Besprechungen hat sich deutlich ergeben, daß die Politik der Reichsregierung in den süddeutschen Ländern eine sehr starke Stütze hat.

Evangelischer Siedlungsdienst.

In Mannheim 24. Juni. Der evangelische Presbiterium teilte mit: Am Dienstag, 16. Juni, trafen sich in Mannheim die Vertreter der evang. Siedlungsdienstes aus Baden-Württemberg und der Pfalz. Der württembergische Sachverständige für das Siedlungswesen, Baron von Kurath, gab aus seinen reichen Erfahrungen heraus ein ausführliches Bild über den derzeitigen Stand des Siedlungswesens. Nach längerer Aussprache wurde ein Zusammenschluß der vertretenen Siedlungsdienste beschlossen.

Zusammenschluß der badischen Pflanzenzüchter und Saatbaustellen

In Rastatt, 24. Juni. In einer Vorstandssitzung des Vereins bad. Pflanzenzüchter, die unter der Leitung von Saat- und Zuchtinspektor Hohenstratenheim stand, und der auch eine Reihe von Saatbaustelleninhabern aus allen Teilen Badens bewohnte, wurde der Zusammenschluß der badischen Pflanzenzüchter und Saatbaustellen im engen Anschluß an die Badische Landwirtschaftskammer besprochen und die dafür notwendigen organisatorischen Änderungen vorläufig beschlossen. Dabei kam eine erfreuliche Einmütigkeit der beteiligten Kreise zum Ausdruck, die sich von dieser Konzentration für ihre Arbeiten im Hinblick auf Stiefkraft und planvolle Entwicklung der bad. Pflanzenzüchter und des bad. Saat- und Zuchtwesens einen wesentlichen Vorteil versprechen, der sich schon in der bevorstehenden Verkaufszeit für Herbstgetreide auswirken wird. Die offizielle Gründung der neuen Organisation: „Badischer Pflanzenzüchter- und Saatbauverein“ ist für Ende August in Karlsruhe vorgesehen.

Rundgebung der badischen Jungdemokraten.

In Rastatt, 23. Juni. Am Samstag und Sonntag weilten hier etwa 150-200 badische Jungdemokraten, um über die Ziele und Bestrebungen der jungdemokratischen Bewegung zu beraten. Samstagabend fand im Museumsaal eine öffentliche Rundgebung statt. Nach Begrüßungsworten des Redaktors Maier, Vorsitzender der Rastatter Kathausfraktion der Staatspartei, sprach der Jungdemokratenführer W. Gräßlin-Mannheim über den Kampf zwischen Alt und Jung und entwickelte das Programm der Jungdemokratie. Dann sprach Landtagsabgeordneter Dr. Wältin über Demokratie oder Diktatur. Er kam zu dem Schluß, daß eine Diktatur in Deutschland den offenen Bürgerkrieg, vor allem auch die Gefahr einer Einmischung des Auslandes bedeute.

Amt für Arbeitsdienstlager.

In Freiburg, 23. Juni. Der Freiburger Allgemeine Studentenausschuß hat die Schaffung eines Amtes für Arbeitsdienstlager beschlossen. Zunächst soll ein Arbeitsdienstlager in Gärtingen zur Durchführung von Entwässerungsarbeiten errichtet werden. Das Lager wird zu 40 v. H. aus Studenten, zu je 30 v. H. aus städtischen und ländlichen Erwerbslosen bestehen. Gegen den Beschluß stimmten die sozialdemokratischen und demokratischen Studentenvertreter.

Kanalisationsarbeiten bei Basel.

Infolge des Rücktaues des Rheins für das Großkraftwerk Kembs und der damit verbundenen Hebung des Grundwassers müssen in Basel an der Kanalisation, die in den Rhein geführt wird, gewisse Umänderungen vorgenommen werden. Der Regierungsrat des Kantons Basel legt dem Parlament ein ausführliches Projekt über die Errichtung von Drainageanlagen in Kleinbasel zur Unschädlichmachung des Rücktaues vor. Die Kosten belaufen sich auf 1.520 Mill. Frs. Der Konzeptionär des Kraftwerks Kembs, die Energie Electricité du Rhin S.A., Mühlhausen, muß einen Gesamtbetrag von 1 Million Schw. Frs. hierzu beitragen, außerdem eine jährliche Summe von 50 000 Frs. an die Betriebskosten. Bei der Gelegenheit soll auch der Südbai im Oberrhein Kleinhöningen des Wasser Rheinbafens ausgebaut werden, das Parlament wird um Bewilligung eines Kredits hierfür von 50 000 Frs. ersucht.

Hagelunwetter über Durlach.

In Durlach, 24. Juni. Ueber der Gegend von Durlach ging am Mittwoch vormittag ein schweres Hagelwetter nieder. Die Hagelkörner waren bis Taubeneigroß. Der Hagelschlag dauerte nur fünf Minuten, jedoch hat er ziemlich großen Schaden angerichtet. Namentlich Blattpflanzen wurden zerstört und von den Obstbäumen das Obst heruntergeschlagen. In der Hohenwetterbacher Gegend hat der Hagelschlag Formen angenommen, wie er seit Jahrzehnten nicht mehr beobachtet worden ist. In der Gemarkung wurden 50 Proz. der Kirschernte vernichtet.

Der tägliche Unfall.

In Ringolsheim (bei Bruchsal) wollte die Ehefrau des hiesigen Blechwerkmachers Reibach aus dem Keller kommend, das elektrische Licht ausknipfen. Dabei kam sie aufsehend mit der Leitung in Berührung und erhielt einen heftigen Schlag, daß sie sich das in der anderen Hand gehaltene Küchenmesser in den Leib steckte. Die Frau erlitt sehr schwere Verletzungen. In den neuen Gipswerken bei Tengen verunglückte der erst seit einem Tage eingestellte Hermann Ziegler durch Einführen eines Stollens. Mit erheblichen Verletzungen mußte er ins Badshuter Krankenhaus gebracht werden. — Beim Wäsgängen verlor in Mannheim

eine 56 Jahre alte Frau in einem Hause in G 7 das Uebergewicht und fiel vom zweiten Stockwerk in den Hof. Sie wurde mit einer schweren Kopfverletzung nach dem städtischen Krankenhaus gebracht.

Opfer der Erntezeit.

(:) Oberesbach (Amt Billingen), 23. Juni. Beim Heuladen stürzte gestern Abend der 58-jährige Gemeindevorsteher Johann Lauffer vom Wagen und war alsbald tot. Man nimmt an, daß ein plötzliches Umwohnen den Unfall herbeigeführt hat.

(!) Unterwiesheim (bei Bruchsal), 24. Juni. Der Landwirt und frühere Jagdpächter A. Schmidt war mit Kirschenehren beschäftigt. Als er noch keine halbe Stunde auf der Leiter stand, stürzte er ab und erlitt schwere Verletzungen.

Blitzschläge in elektr. Leitungen.

Vom Bodensee, 24. Juni. Bei einem Gewitter haben mehrere Blitzschläge an elektrischen Anlagen erhebliche Beschädigung verursacht. So schlug auf dem Pfänder der Blitz in die 50 000 Voltleitung der Borarlberger Kraftwerke und des Elektrizitätswerkes Lindau. Beide Werke haben großen Schaden erlitten. In Lohau kamen zwei Holzmannen zum Brennen, Quenden der großen Isolatoren wurden zerstört. Sogar in der Tunnelführung der Pfänderbahnleitung fielen die Leitungen durch Isolatorbruch zur Erde. In der Schallstation beim Gaswerk Lindau entstanden gleichfalls empfindliche Schäden.

Aus den Gemeinden.

Notverordnung u. Gemeinden Die Einwirkung auf die Finanzen Mannheims.

In Mannheim, 24. Juni. Die am 5. Juni erlassene 2. Verordnung des Reichspräsidenten zur Sicherung von Wirtschaft und Finanzen enthält eine große Anzahl von Bestimmungen, durch die die Finanzlage der Stadt Mannheim weitgehend beeinflusst wird. Eine vorläufige Bilanz ergibt, wie uns mitgeteilt wird, daß die Stadt Mannheim aus der Kürzung der Gehälter und Löhne vielleicht bis zu 1,75 Millionen pro Jahr einsparen wird, daß sich andererseits infolge der Erweiterung der Krisenfürsorge eine Mehrbelastung von rund 300 000 Mark pro Jahr ergeben und daß auch der Fürsorgeaufwand durch die Auswirkungen der Notverordnung allein um rund 300 000 Mark im Jahr steigen wird. Nach Schätzung des Deutschen Städtetages wird von den noch vorhandenen Fehlbeträgen aller deutschen Gemeinden nur etwa ein Viertel durch die auf Grund der Bestimmungen der Notverordnung sich ergebenden Maßnahmen gedeckt.

Wenn auch das Ergebnis für Mannheim etwas günstiger sein wird, so steht doch fest, daß auch der Etat der Stadt Mannheim durch die Bestimmungen der Notverordnung nicht ins Gleichgewicht gebracht wird, da die Mindereinnahmen, die sich aus dem starken Rückgang der Steuererträge und der Mehrausgaben, die sich aus dem fortgesetzten Steigen der Zahl der Wohlfahrts-erwerbslosen und Fürsorgeunterstützungsempfänger ergeben, noch nicht berücksichtigt sind.

3 1/2 fache Bürgersteuer im Heidelberger Voranschlag.

Heidelberg, 24. Juni. Der Landeskommissär in Mannheim hat gestern in mehrstündiger Sitzung den Haushaltsplan der Stadt Heidelberg festgestellt. Danach ist die Bürgersteuer mit einem Zuschlag von 250 v. H., also 3 1/2 fache, zu erheben. Im Voranschlag der Stadtverwaltung war eine Erhöhung der Bürgersteuer um 300 Prozent vorgesehen. Näheres ist jedoch noch nicht bekannt, doch steht fest, daß der Zuschlag von 250 000 Mark für das Theater und der für die Erhaltung des städtischen Orchesters nicht gestrichen worden sind. Damit dürfte auch die Spielzeit des Städtischen Theaters für den Winter wieder gesichert sein.

Gegen die dreifache Bürgersteuer in Baden-Baden.

Baden-Baden, 24. Juni. Gegen die Entscheidung des Landeskommissärs, der die dreifache Bürgersteuer und die Einführung der Getränkesteuer angeordnet hat, um den städtischen Voranschlag auszugleichen, haben eine Reihe von Verbänden eine Protestkundgebung einberufen und zwar die Hotel- und Gastwirtschaft, der Konditoren- und Kaffeehausbesitzer, die freie Bäckereiwirtschaft, der Einzelhandel, der Verband der Pensionisten, der Gewerkschaftsverband der Hotelangestellten und der Bund der Hotel- und Restaurationsangestellten. In dem Aufruf zu der Protestkundgebung wird betont, daß diese unerhörten Steuern den Mittelstand vernichten.

Brettenr Gemeinderat.

Bretten, 24. Juni. Die gesetzliche Unterlage für die Einführung der Erziehungsschule für gewerbliche Schweinefleischungen und für eingeführtes Schweinefleisch wird durch die Erlaubnis einer ortspolizeilichen Vorbeschriftung geschaffen. Der Entwurf der Vorbeschriftung dem Bezirksamt zur Einholung der Vollziehbarkeitsklärung durch den Herrn Landeskommissär vorgelegt.

Der Voranschlag der Stadtgemeinde Bretten für das Rechnungsjahr 1931/32, der vom Gemeinderat abgelehnt worden ist, ist durch Beschluß des Bezirksrats festgesetzt worden. Der Voranschlag weist auf: Einnahmen: 910 520 Rm., Ausgaben: 1 067 710 Rm., ungedeckt: 157 190 Rm. Die in dem Voranschlag gegenüber dem Vorjahr gestiegene Gemeindesteuer hat der Bezirksrat festgestellt mit der Maßgabe, daß die

Bürgersteuer in doppeltem Betrag und die Gemeindesteuer in einfachem Betrag nach der Notverordnung vom 1. Dezember 1930 zu erheben sind.

Aus dem Rehler Stadtrat.

Rehl, 24. Juni. Als vorläufige Gemeindesteuer für das Rechnungsjahr 1931 werden erhoben: von Vermögenswerten 120 + 9 Pfa. Kreissteuer = 129 Pfa., vom Betriebsvermögen 69 + 4 Pfa. Kreissteuer = 73 Pfa., vom Gewerbeertrag 802,5 + 67 Pfa. Kreissteuer = 869,5 Pfa. von je 100 Rm. Vermögen bzw. Ertrag.

Kenntnis genommen wird von dem Erlaß des Ministers des Kultus und Unterrichts vom 10. d. M., in dem mitgeteilt wird, daß auf Grund eines Antrags der Gemeinde eine der beiden bisher übergebenen Lehrstellen, für die die Gemeinde den Besoldungsaufwand bestreift, vom Beginn des laufenden Schuljahres an entsprechend der Steigerung der Schülerzahl als fünftägig übernommen wird. In dem Erlaß wird ferner mitgeteilt, daß die Zahl der vom Beginn des laufenden Schuljahres ab auf die Staatskasse zu übernehmenden Lehrstellen 25 beträgt. Hier von sind 3, 31, nur 18 planmäßig besetzt, weswegen der Minister der Volksschule in Rehl 2 weitere Hauptlehrstellen errichten und zur Verbelegung ausgeschrieben wird.

Eberbach, 24. Juni. In der letzten Stadtratssitzung wurde beschlossen, das künftig die in Eberbach ansässigen Filialbetriebe nicht mehr zur Lieferung von Waren, Lebensmitteln und dergleichen gegen Guthabeneine des hies. Fürsorgeamts berechnigt sein sollen. Maßgebend für diese Entscheidung war die Tatsache, daß die Filialgeschäfte nur in bescheidenem Umfang zu den hiesigen Steuerlasten beitragen und die gegenwärtige Wirtschaftslage eine nachdrückliche Unterstützung der selbständigen kleineren und mittleren Existenzen erfordert.

Zeugenvernehmung beendigt.

Günstige Zeugenaussagen / Trokdem Beurteilung Müllers wahrscheinlich

Heidelberg, 24. Juni. Im weiteren Verlauf des Verhörs des Zeugen v. Perignon erklärte dieser, er habe dem Angeklagten Müller 400 000 Rm. in verschiedenen Raten gegeben. Mit dem von dem Zeugen gegebenen Geld wurden verschiedene Transaktionen unternommen. Zum Schluß bemerkt der Zeuge, daß er den Angeklagten Müller stets in konzilianter, freier und geschäftsmäßig Gesinnung angetroffen habe.

Der Zeuge Dimer hatte die örtliche Bauleitung bei der Ausführung des Krankenhausbauwerks. Von dem noch zu bezahlenden 800 000 Rm. Handwerker Schulden seien durch Vergleich 50 v. H. getilgt worden. Von Müller hatte der Zeuge einen guten Eindruck. Als letzter Zeuge der Vormittags-Verhandlung wurde Direktor Dr. Grollitz-Berlin gehört. Er wurde von Ludwig Müller zur Besorgung der Baugelder aufgefordert, was er auch verwirklichte. Dafür wurden ihm 21 000 Rm. Provision ausbezahlt. Dr. Grollitz bezeichnet Müller als einen klugen Menschen mit hochstehenden Ideen.

In der Nachmittags-Verhandlung wurde die Zeugenvernehmung fortgesetzt. Der Geschäftsführer Köhler-Mannheim befandete von den Finanzierungswechseln seien nur solche verbucht worden, die nach Heidelberg gekommen sind. In dem Pult des geschäftlichen Geschäftsführers Paul Müller habe er einen ganzen Stoß von unerlebigen Discontoberechnungen und sonstigen Briefen vorgefunden. Eine Ueberschau bedeutete es, als der Zeuge dem Gericht ein Bündel unbezahlter Rechnungen vorlegte, unter denen sich auch mehrere Hotelrechnungen befanden. Sodann kam der Sachverständige, Bankdirektor Dr. Traub-Mannheim zu Wort. Die Bilanz per Ende 1920

Liebestragödie in Grenzach.

Grenzach, 24. Juni. In der Nacht auf Mittwoch ereignete sich an der Rheinfähre Grenzach ein Mord und Selbstmord. Der in Grenzach wohnende Werner Grether hat die Serviertochter Eugenie Eber erschossen und dann Selbstmord verübt.

Ueber die Tragödie werden noch folgende Einzelheiten bekannt: Am Mittwoch früh wurden auf der Rheinfähre in Grenzach die Leiche der 28 Jahre alten Serviertochter Eugenie Eber aus Wasserburg am Inn und des 26 Jahre alten Werner Grether aus Grenzach aufgefunden. Arbeiter, die am Mittwoch früh mit der Fähre nach der Schweiz überfahren lassen wollten, fanden die beiden im Nachen mit einem Herzschuß auf, das Mädchen mit Blumen bedeckt. Etwas verworrene Liebesverhältnisse scheinen die beiden bewegt zu haben, aus dem Leben zu scheiden. Grether war schon nach einer Seite gebunden, auch die Eber war nicht mehr ganz frei. Die Mutter des Grether wollte anscheinend das Verhältnis mit der Eugenie Eber nicht dulden. Vor acht Tagen verließ das Mädchen seine Stellung, um mit Grether zusammen eine kleine Reise durch den Schwarzwald zu machen und kam erst am Dienstag wieder zurück. Als die Mutter auf eine Anfrage des jungen Mannes, ob er das Mädchen nach Hause bringen dürfe, sich wiederum ablehnend verhielt, kam der junge Mann in der Nacht gegen 3 Uhr nochmals nach Hause zurück, schrieb einige Abschiedsworte und begab sich dann mit dem Mädchen zu der am Rhein gelegenen Fähre, wo er zuerst das Mädchen mit einem Herzschuß tötete und dann sich selbst.

Großes Schadenfeuer.

Mehrfach, 23. Juni. In der Nacht zum Dienstag brach in dem Wohn- und Dekonomiegebäude des Sattlermeisters Franz Wahl in Schwenningen auf bisher unausgeklärte Weise Feuer aus. Das Schuppenanwesen wurde vollständig eingedäschert, während vom Wohnhaus nur noch die Umfassungsmauern stehen blieben. Das Vieh konnte gerettet werden, während von den Fahrnissen und dem Mobiliar der größte Teil mitverbrannte.

Rheinhausen (bei Waaghäusel), 24. Juni. In dem Hause der Hauptstraße 7 entstand in der Nacht zum Mittwoch ein Brand, dem der Dachstuhl zum Opfer fiel. Da das Haus erhebliche Beschädigungen erlitt, ist der Schaden beträchtlich.

Anwesen niedergebrannt.

Ebersteinburg (b. Baden-Baden), 24. Juni. Aus noch nicht feststellbarer Ursache brannten hier in der vergangenen Nacht die Dekonomiegebäude und ein Teil des Anwesens des Landwirts Franz Warkh nieder. Der Gesamtschaden wird auf etwa 15 000 Rm. geschätzt. Die Bewohner konnten sich und das Vieh mit knapper Not retten.

Kind ertrunken.

Freiburg, 23. Juni. Das 2 1/2 Jahre alte Söhnchen der Familie Berg im Stadtteil Haslach fiel beim Spielen in den jetzt getauten Bach. Da erwachsene Personen nicht in der Nähe waren und die Spielkameraden vor Schreck flüchteten, ertrank das Kind.

Konstanz, 23. Juni. In der vergangenen Nacht ertrank im Bodensee ein 37 Jahre altes Zimmermädchen aus Edden a. d. Werra. Ob Selbstmord oder ein Unglücksfall vorliegt, steht noch nicht einwandfrei fest.

Heidelberg, 23. Juni. Am Staumwehr Strichhaase wurde die Leiche des 17 Jahre alten Baderlehrlings Ewald Haas aus Hambach (Pfalz) gefunden, welcher beim Baden im Redar ertrunken ist; desgleichen wurde am Weiblinger Staumwehr die Leiche eines verheirateten Landwirts aus Sandshausheim gefunden, welcher freiwillig den Tod gesucht hatte.

hatte nach seinem schriftlichen Gutachten eine Unterbilanz von 109 000 Rm. verzeichnet. Nach dem Ergebnis der Beweisaufnahme stellt der Sachverständige jetzt nur eine Unterbilanz von 48 000 Rm. fest.

Ein frühes Ende nahm der fünfte Verhandlungstag. Der Sachverständige, Traub-Mannheim, sollte von gestern auf heute ein neues Gutachten nach Maßlinien des Gerichts erstatten. Es wurde von ihm schriftlich vorgelegt, fügte sich aber auf Schätzungen. Das Gericht wollte feste Zahlen und mußte daher noch einmal zur Vernehmung des Zeugen Dimer schreiten. Nach dessen Aussagen bezweifelte der Vorsitzende das Gutachten als wertlos und hinderlich. Das Gericht war gezwungen, sich selbst ein Bild über die Ziffern zu machen. Es wurde festgestellt: als endgültige Baufolien einschließlich der Geländefolien und eines von der Wohnungsbaugesellschaft in Höhe von 200 000 Rm. an die Schwesigern vorgelegten Betrages für Wäsche, Betten u. a. 3,8 Millionen Reichsmark, als Provisionen 220 000 Rm. und als Zinsen aus den Baugeldern 380 000 Rm. Diese Zahlen ergeben zusammen die Baufolien mit 4,4 Mill. Rm. Der Angeklagte bemerkte dazu, daß nach seiner Ansicht die bei der Wohnungsbaugesellschaft eingegangenen Gelder mit ihrem Eingang Eigenum derselben geworden seien. Nach dieser Erklärung las der Vorsitzende die einschlägigen Bestimmungen des Gesetzes betreffend die Verfügen über Baugelder vor. Nach deren Inhalt mußte die Erstellung des gesamten Baues sicher gestellt sein.

Es wird demgemäß mit einer Beurteilung Müllers wegen Untreue zu rechnen sein. In der heutigen Verhandlung werden voraussichtlich die Plädoyers gehalten werden.

Aus der Landeshauptstadt

Der hohe Milchpreis in Karlsruhe.

Eine Entgegnung der Stadt.

Von der Stadtverwaltung wird uns geschrieben:

Ein „Milcherzeuger“ glaubt, die von der Stadtverwaltung stammende Veröffentlichung über Milchpreise, soweit Karlsruhe in Betracht kommt, richtig stellen zu sollen. Seine Ausführungen gehen leider an unumstößlichen Tatsachen vorbei und sind daher nicht geeignet, die mitgeteilten Zahlen zu entkräften. Der Einkaufspreis frei Karlsruhe für Frischmilch ist trotz aller gegenteiligen Behauptungen z. B. 21,3 bis 21,5 Pfg. und damit der höchste der in Vergleich gezogenen Städte. Er war bis vor wenigen Wochen sogar noch 1,5 bis 2 Pfg. höher. Diese Wirtlich nicht schwer zu treffende Feststellung macht nicht nur die Stadt, Milchzentrale, auch die Landwirtschaftliche Zentrale in der Lauterbergstraße kommt genau zu dem gleichen Ergebnis. Die von der Stadtverwaltung für Karlsruhe mitgeteilten Zahlen stammen sogar von dem Direktor dieser landwirtschaftlichen Zentrale. Der „Milcherzeuger“ ist also schwer auf dem Holzweg. Seine Behauptungen lassen zudem höchst bedenkliche Anschauungen zutage treten. Er versucht, die von der Stadt veröffentlichten Zahlen als falsch hinzustellen, indem er auch Beschaffung für infolge Fehlmaßes nicht gelieferte Milch verlangt, oder, ebenfalls merkwürdig, indem er den Preis für saure Milch bei seiner Berechnung mit heranzieht. Dabei handelt es sich doch um frische Trinkmilch, mit der man die Bevölkerung versorgen muß, und nicht um saure Milch. Daß zwischen Sauermilch und Frischmilch ein Preisunterschied sein muß, das weiß jeder Vernünftige. Aber auch ein „Milcherzeuger“ sollte beide Milchsorten bei Berechnung des Frischmilchverkaufspreises nicht in einen Topf werfen, sonst kann er nicht ernst genommen werden. Im übrigen steht es der Landwirtschaft frei, den Bedarf der hiesigen Zentrale an Trinkmilch zu dem von dem Artikelsschreiber angegebenen Preis von 17,5 oder 19,5 Pfg. frei Zentrale zu decken. Wenn sie das tut, kann der Kleinverkaufspreis sofort weiter entsprechend gesenkt werden. Die Zentrale und Verbraucher werden dafür sehr dankbar sein.

Im Schluß noch eine Frage! Liegt es im Interesse der Landwirtschaft, wenn auch weiterhin solche falsche Darstellungen erfolgen? Diese Frage sollte sich der hiesige Volkserzieherband ernstlich überlegen und für Abhilfe sorgen.

Emma Lachners Abschied.

Die warmen Tage und die beginnende Ferienzeit loden die Leute aus den Konzerten und Theatersälen, die Saison geht langsam zu Ende. Es ist die Zeit, wo wir immer von aus Karlsruhe Scheidenden Abschied nehmen müssen. Stunden, die wir mit Erinnerungen an gelesene und gehörte Leistungen zu verhöfneren versuchen. Am Dienstagabend zeigte sich zum letzten Male vor ihren Mitbürgern Emma Lachner, Solotänzerin am Badischen Landesbheater.

Abschieds-Abende geben Gelegenheit, dem Künstler oder der Künstlerin die verdienten Worte der Anerkennung zu widmen, zu denen während des Triumphes der Volkssaison keine Zeit war. Die bisherige Laufbahn Emma Lachners ist eine denkbar gerade und einfache. Fröhlich für ihre Kunst Talent offenbarend, war sie zuerst Schülerin bei Frau Werten-Seger, kam dann nach München an die Staatsoper, von wo aus sie vor zwei Jahren an das Landesbheater als Solotänzerin engagiert wurde. Nach Beendigung der diesjährigen Theatersaison wird sie ebenfalls als Solotänzerin wieder nach München gehen. Ohne Ueberhebung kann man behaupten, daß sie die talentierteste Tänzerin ist, die in den letzten Jahren auf den Brettern des Landesbheaters ihre Kunst zeigte. Trotz ihrer großen Jugend ist sie eine durchaus reife und leistungsreiche Künstlerin, in jedem Tanz weiß sie ihre Individualität hineinzu legen und ihn zu einem Erlebnis zu machen. Wer Emma Lachner kennt, weiß, daß sie nicht zu Starallüren neigt, so daß man getrost diese Worte der Bewunderung und die sichere Erwartung aussprechen kann, daß die Künstlerin noch eine große Laufbahn zurücklegen wird.

Der Abschieds-Tanzabend im Künstlerhaus brachte wieder eine Reihe von hervorragenden Leistungen, es fällt schwer, einen Tanz hervorzuheben. Eine interessante Tanzreihe waren die „Großstadtbilder“, meist auf Parodie eingestellt. Die einzige ernste Nummer, „Grua“, war mit der künstlerisch wertvollsten Gestaltung des Abends, das Glend und die Trauer der Großstadt sein zum Ausdruck gebracht. „Griffette“ (in einem etwas gemachten Kostüm), „Die große Nummer im kleinen Kabarett“ und „Auf der Promenade“ waren alle eine heiter-parodistische Angelegenheit, die Emma Lachner dazu benützte, ihre sehr gute Mimik zu zeigen. Besonders die Pantomime „Auf der Promenade“, in der sie vier verschiedene Personen darstellte, deren Empfindungen durch Schlagertexte übertragen wurden, fand (mit Recht) großen Beifall. Den Eingang des Tanzabends bildete die „Suite bergamasque“ von Debussy, von der „Clair de lune“ das Beste darstellte und „Nagespiel“ den größten Erfolg erzielte. „Arabie“ von Tchaikowsky ist eine von Emma Lachners großen Nummern, ein mit allen möglichen Schwierigkeiten besetzter Tanz, den sie noch nie ohne Wieder-

holung zeigte. Eine ausgezeichnete Parodie auf die spanischen Tänze und die Schlusnummer „Spitzenstepp“ vervollständigten den Abschieds-Abend.

Erwähnenswerte Selbstverständlichkeiten: Gut besetzter Saal, sichere Begleitung Lucie Schöninger am Klavier, stimmungsvoller Beifall, viele Wiederholungen (trotz der Hitze und Gewitterstürme) und eine Unmenge von Blumen, Blumen . . . C. S.

Der Karlsruher Marktplatz im Blumenschmuck.

Der Karlsruher Marktplatz hat in diesen Tagen wieder seinen sommerlichen Grünmüch erhalten. Die dunkel-purpurne „Rathaus-Petunie“ zierte sowohl am Rathaus wie am Bezirksamt die Balkone und die oberen Fenster in gleicher Höhe. Der Eindruck früherer Jahre wäre noch zu vervollständigen, indem neben der Beschmückung des Denkmalbrunnens vor dem Rathaus auch die anliegenden staatlichen Gebäude sich zu einer ähnlichen Ausstattung ihrer Fassaden-Architektur entschließen würden.

Der Fall Levita-Schweck.

Auslieferungsbegehren gegen Schweck? — Sein Vermögen beschlagnahmt.

Der Fall Levita-Schweck, die bekanntlich beide des Erpressungsveruches an der Firma Neentima und des Betruges beschuldigt sind, ist jetzt in ein neues Stadium eingetreten. Die Strafkammer I des Landgerichts Karlsruhe hat folgenden Beschluß gefaßt:

„Auf Antrag der Staatsanwaltschaft Karlsruhe wird das im Deutschen Reich befindliche Vermögen des Angeklagten Willi Schweck, Kaufmann aus Hombrich, gemäß § 200 ff. St.P.O. mit Beschlag belegt.“

Schweck ist bekanntlich nach Frankreich geflüchtet und sein Verteidiger hat ihn in den letzten Tagen in seinem Aufenthaltsort aufgesucht. Schweck stellt sich jetzt auf den Standpunkt, daß er zu Unrecht befaßt ist und will sich der Staatsanwaltschaft in Karlsruhe zur Verfügung stellen, wenn diese ihm freies Geleit zusichert. Der Verteidiger Schwecks hat sich dierhalb mit dem Untersuchungsrichter in Karlsruhe in Verbindung gesetzt. Dieser lehnt jedoch die Zusicherung des freien Geleits ab. Inzwischen ist ein entsprechender Antrag beim Oberlandesgericht in Karlsruhe gestellt, das darüber entscheidet, ob die Gründe, die der Untersuchungsrichter für die Verhaftung des freien Geleits angeführt hat, ausreichen. Es ist anzunehmen, daß der Untersuchungsrichter sich von dem Standpunkt hat leiten lassen, daß die Durchführung des erlassenen Haftbefehls, nachdem der Aufenthaltsort Schwecks bekannt geworden ist, möglich ist. Der Untersuchungsrichter stützt sich dabei wahrheitsgemäß auf den zwischen Deutschland und Frankreich bestehenden Auslieferungsvertrag, der für das vorliegende Delikt in Anwendung zu bringen wäre. Nachdem aber Schweck befreit, sich entsprechend der Vormüde schulda gemacht zu haben, werden sich beim Auslieferungsbegehren gewisse Schwierigkeiten einstellen. Ueber die eventuelle Auslieferung würde schließlich das Obertribunal in Kolmar entscheiden.

Die Vermögenssteuererklärung.

Wer bezahlt Vermögenssteuer und wieviel?

Die Vermögenserklärung nach dem Vermögensstande vom 1. Januar 1931 ist entsprechend den Bekanntmachungen der Finanzämter bis zum 30. Juni 1931 bei dem — nach dem Wohnsitz oder gewöhnlichen Aufenthalt — zuständigen Finanzamt einzureichen.

Wer ist zur Abgabe einer Vermögenserklärung verpflichtet?

Zur Abgabe einer Vermögenserklärung sind verpflichtet:

1. alle natürlichen Personen (auch Ausländer), die im Reich wohnen oder sich länger als 6 Monate aufhalten, sofern sie am 1. Januar 1931 befaßen, entweder
 - a) ein steuerpflichtiges Gesamtvermögen von mehr als 20 000 RM. oder landwirtschaftliches, forstwirtschaftliches oder sonstiges Grundstücke oder
 - b) gemerbliches Betriebsvermögen, das mit dem Einheitswert vom 1. Januar 1931 nach der derzeitigen landesrechtlichen Regelung

für das Rechnungsjahr 1931 der Gewerbesteuer unterliegt.

2. Gesellschaften (Aktiengesellschaften, Gesellschaften m. b. H. usw.) einschließlich der offenen Handelsgesellschaften und Kommanditgesellschaften, sowie ähnliche Gesellschaften des Handelsrechts, bei denen die Gesellschafter als Mitunternehmer anzusehen sind, Genossenschaften, Hypothekendarlehen, Vereine, Anstalten, Stiftungen, Zweckvermögen und sonstige Körperschaften des bürgerlichen Rechts haben — sofern sie nicht nach dem Vermögenssteuergesetz (§ 4) befreit sind — ohne Rücksicht auf ihr Vermögen eine Vermögenserklärung abzugeben, wenn Ort oder Sitz der Leitung im Inlande liegen.

3. Alle natürlichen Personen und Körperschaften, die mangels Wohnsitz usw. im Inlande nicht unbeschränkt steuerpflichtig sind, haben als beschränkt Steuerpflichtige eine Vermögenserklärung hinsichtlich des im Inlande gelegenen Vermögens abzugeben.

Wer vom Finanzamt einen Vordruck erhält, ist in jedem Falle zur Abgabe einer Vermögenserklärung verpflichtet. Wer am 1. Januar 1931 ein steuerpflichtiges Gesamtvermögen von mehr als 20 000 RM. befaßen hat, muß eine Erklärung auch dann einreichen, wenn er den Vordruck vom Finanzamt nicht erhalten hat; das Formular ist dort anzufordern.

Ist Fristverlängerung möglich?

Benötigt der Steuerpflichtige eine Fristverlängerung, so muß er einen begründeten Antrag an das zuständige Finanzamt richten. Wird die Frist überschritten, ohne das Fristverlängerungsgewährt ist, so kann das Finanzamt einen Zuschlag von 10 v. H. der endgültig festgesetzten Vermögenssteuer usw. erheben. Auch kann die Abgabe der Steuererklärung durch Geldstrafen erzwingen werden, schließlich Schöpfung eintreten.

Welche verschiedenen Vordrucke gibt es?

Die Steuerpflichtigen erhalten vom Finanzamt, falls ihr steuerpflichtiges Gesamteinkommen am 1. Januar 1931 mehr als 20 000 RM. betrug, entweder als natürliche Personen ein Muster Bml nebst den im einzelnen Fall erforderlichen Anhängen Gem (für gewerbliches Betriebsvermögen), Gr (für landwirtschaftliches, forstwirtschaftliches oder gärtnerisches Vermögen). Die Gesellschaften haben Muster Bm2, falls entsprechender Grundbesitz vorhanden ist, nebst den Anhängen Gr. oder L. auszufüllen, außerdem eine Vermögensaufstellung anzufertigen. Erhält ein Steuerpflichtiger ein Muster Bml oder Bm2, trotzdem sein Vermögen am 1. Januar 1931 nicht mehr als 20 000 RM. betrug, so kann es sich empfehlen, beim Finanzamt unter ungefährender Angabe der Höhe des Vermögens Befreiung von der Abgabe der Vermögens-Erklärung zu beantragen und gegebenenfalls um Ueberendung des in Betracht kommenden Vordruckes für die abgefaßten Erklärungen zu bitten.

Steuerpflichtige mit einem steuerpflichtigen Gesamtvermögen bis 20 000 RM. haben abgefaßte Erklärungen einzureichen, wenn sie

landwirtschaftliches usw. Vermögen am 1. Januar 1931 befaßen haben, das mit seinem Einheitswert von diesem Tage der Grundsteuer entweder bereits zurzeit nach Landesrecht für das Rechnungsjahr 1931 unterliegt oder vom 1. Januar 1932 ab der reichsrechtlich geregelten Grundsteuer unterliegen wird.

gewerbliches Betriebsvermögen am 1. Januar 1931 befaßen haben, das mit seinem Einheitswert von diesem Tage nach Landesrecht, wie z. B. in Preußen, für das Rechnungsjahr 1931 der Gewerbesteuer unterliegt, ein Grundstück (auch Betriebsgrundstück) am 1. Januar 1931 befaßen haben, das mit seinem Einheitswert von diesem Tage der Grundsteuer entweder nach Landesrecht bereits für das Rechnungsjahr 1931 unterliegt oder, was allgemein zutrifft, vom 1. Januar 1932 ab der reichsrechtlich geregelten Grundsteuer unterliegen wird.

Sämtlichen Vermögenserklärungs-vordrucken ist eine Anleitung beigelegt. Steuerpflichtige, die eine Abschrift der Vermögenserklärung mit Anhängen für sich zu behalten wünschen, erhalten auf Antrag vom Finanzamt zwei Vordrucke unentgeltlich, weitere Vordrucke gegen Erstattung der Kosten.

Welche Vermögenswerte werden festgesetzt?

Als steuerpflichtiges Vermögen gilt — abgesehen von den ausdrücklich ausgenommenen Vermögenswerten (Reichsbewertungsgesetz § 59) — das gesamte bewegliche und unbewegliche Vermögen nach Abzug der Schulden, soweit es am 1. Januar 1931 dem Steuerpflichtigen gehört hat. Unterschieden wird zwischen

Das Karlsruher Tennis-Turnier.

Alle Erwartungen für das diesjährige Karlsruher Tennis-Turnier sind durch das vorzügliche Nennungsresultat bei weitem übertroffen worden. Der Kampf um die Süddeutsche Meisterschaft wird ein erbittertes Ringen der routinierten süddeutschen Spieler gegen die allerbesten Nachwuchsspieler aus dem Reich bringen. Mit Ausnahme der in Wimbledon tätigen v. Cramm und Nourney sind die zukunftsreichsten deutschen Herrenspieler vertreten: Henkel (Berlin), der vor wenigen Tagen Brugnon und im Länderweitkampf gegen Amerika die deutschen Farben vertrat, Hänisch (Dresden), einer der deutschen Vertreter bei den Pariser Weltmeisterschaften, der letzte Woche die Meisterschaft von Dresden gegen Kuhlmann gewann, Heilmann (Krefeld) neben Nourney der begabteste rheinländische Spieler, der vor wenigen Tagen Worm mit 6:2, 6:0 besiegte, ferner Piesner (Danzig), dessen schnelles Spiel schon im letzten Jahre viel beachtet wurde und der vorzügliche Doppelspieler Ellisen (Wien). Gegen diese starke Streitmacht hat Süddeutschlands Elite mit Buß, Wegel, Fuchs, Oppenheimer und Wald an der Spitze einen schweren Stand; Froitzheim konnte leider aus beruflichen Gründen nicht abkommen, jedoch ist noch mit der Teilnahme des z. B. sehr spielfarbenen Freiburgers Weiße zu rechnen. Die Aufstellung ergibt folgendes Bild:

Herreneinzel: 1. Viertel: Buß gegen Sieger von Bad-Bieher. 2. Viertel: Hänisch gegen Fuchs. 3. Viertel: Heilmann gegen Wegel. 4. Viertel: Henkel gegen Hildebrand und Ellisen.

Dameneinzel: 1. Viertel: Frau Friedleben (Frankfurt). 2. Viertel: Frau Duß (München), Frau Kab (Pforzheim), Frau Wegel (Karlsruhe). 3. Viertel: Frä. Piesner (Danzig), Frä. v. Udermann (Karlsruhe), Frau Dally (Kattst.). 4. Viertel: Frä. Horn (Wiesbaden).

Herrendoppel: 1. Viertel: Buß—Oppenheimer. 2. Viertel: Heilmann—Wald gegen Piesner—Ellisen. 3. Viertel: Hänisch—Henkel. 4. Viertel: Fuchs—Wegel gegen Dr. Fude-Michels—Hildebrand.

Gemischtes Doppel: 1. Hälfte: Frau Friedleben—Buß. 2. Hälfte: Frä. Horn—Fuchs.

Es sind außerdem noch so viele Spieler der guten Mittellasse vertreten, daß mit Ueberparungen auch in diesem Turnier der „Kanonen“ zu rechnen ist. In letzter Stunde hat der Veranstalter seine Eintrittspreise nochmals erniedrigt, so daß in diesem Jahre erstmals ein Amerika die deutschen Farben vertrat, Hänisch stattfinden wird. Die Spiele beginnen Donnerstag, nachmittags 3 Uhr, Hauptkämpfe Samstag und Sonntag.

Berkehrsunfälle.

In Durlach erfolgte an der Straßenkreuzung Haupt- und Friedrichstraße dadurch ein Zusammenstoß zwischen einem Personenkraftwagen und einem Radfahrer, daß der aus der Friedrichstraße kommende Radfahrer, der im Bezirk war in die Hauptstraße einzubiegen, dem Personenkraftwagen gegenüber das Vorfahrtsrecht verlor. Der Führer des Personenkraftwagens verfuhr im letzten Augenblick seinen Wagen herumzulenken und bremste derartig stark, daß sich das Fahrzeug überhüllte. Der Führer des Personenkraftwagens und dessen Frau wurden durch Glas splitter an den Armen leicht verletzt. Der Radfahrer kam mit dem Schrecken davon. Der Personenkraftwagen ist stark beschädigt worden.

Am Dienstag mittag rief Ede Soffen- und Welzienstraße ein aus südlicher Richtung durch die Welzienstraße kommender Personenkraftwagen, der nach links in die Soffenstraße einbiegen wollte, mit einem in östlicher Richtung durch die Soffenstraße fahrenden Motorradfahrer zusammen. Wie die Erhebungen ergeben haben, ist beiden Führern Schuld an dem Vorfall beizumessen. Der Motorradfahrer hatte das Vorfahrtsrecht verlor, der Führer des Personenkraftwagens hat nicht die rechte Straßenseite eingehalten.

Anfälle.

Auf dem Freibadepark der Alb bei der Bannwaldallee kam ein 6 Jahre alter Junge von hier beim Ballspiel betarrt unglücklich zu Fall, daß er sich unterhalb des Knies den linken Fuß brach. Das Kind wurde in das Krankenhaus eingeliefert.

Am Dienstagabend erlitt ein 67 Jahre alter Mann von hier in der Werderstraße einen Schlaganfall und kürtzte mit dem Hinterkopf gegen seinen Vordrücken, so daß er sich eine stark blutende Wunde zuzog und einem Arzt zugeführt werden mußte.

Diebstähle.

Eine 19 Jahre alte Hausangestellte zeigte an, daß ihr von einem Mann, mit dem sie einen Spaziergang in den Schlossgarten unternommen hatte, aus ihrer Handtasche der Geldbeutel mit 38 M Inhalt entwendet worden sei. Fahndung ist erlassen.

Aus einem eingezäunten Grundstück in Ruppurr sind einem Bahnarbeiter von hier etwa 6 Pfund Erdbeeren gestohlen worden.

Ein 11 Jahre alter Volksschüler von hier konnte überführt werden, ein Fahrrad, das er einem Mitschüler entwendet hatte, einem Fahrradhändler zum Verkauf angeboten zu haben.

Eine Erfindung für die Frauenwelt! Wie können heute über eine Neubeit berichtet, durch die jede Haarwäsche zum Vergnügen wird. Es ist die „Schaumbille“, die Schaum und Wasser bei der Kopfwäsche den Augen fernhält. Auf diese Weise hat man bei der Haarwäsche stets freie Sicht. Diese neue „Schaumbille“ finden Sie jetzt als Hülle bei jeder Packung von „Schwarzkopf-Extra“, dem Haarglanz-Schaumpon, auch bei der neuen Spezial-Sorte „Schwarzkopf-Extra-Blond“ für Blondinen!

landwirtschaftlichem (forstwirtschaftlichem, gärtnerischem) Vermögen, gewerblichem Betriebsvermögen, Grundvermögen und sonstigem Vermögen. Für die drei ersten Vermögensarten — für jedes Grundstück besonders — werden Einheitswerte festgesetzt. Das sonstige Vermögen, insbesondere Kapitalvermögen, das nicht zu den ersten drei Vermögensarten gehört, wird zur Ermittlung des Gesamtvermögens den Einheitswerten der anderen Vermögensstoffe hinzugerechnet.

Welche Bedeutung haben die neuen Vermögenswerte?

Die neuen Vermögenswerte werden voraussichtlich bis zum 31. März 1932 die Grundlage nicht nur für die Vermögens- und Erbschaftsteuer, sondern auch für eine Reihe von anderen Steuern bilden. Die neuen Einheitswerte des gewerblichen Betriebsvermögens werden für die Aufbringungsgesetzungen, in den meisten Ländern für die Gewerbesteuer, vom 1. April 1932 ab insbesondere für die Gewerbesteuer von Bedeutung sein; letztere wird auf Grund der rechtsrechtlichen Regelung von dem genannten Zeitpunkt an von 6 v. H. des Gewerbetreibenden als steuerpflichtiger Gewerbeertrag erhoben, sofern ein entsprechender Gewerbeertrag nicht ausgewiesen ist. Die neuen Grundstückeinheitswerte wie die Einheitswerte der landwirtschaftlichen u. a. Betriebe werden vom 1. April 1932 ab, soweit dies nicht bereits heute der Fall ist, den Grundsteuer der Länder zugrunde gelegt werden. Die Grundstückeinheitswerte sind außerdem für die Grundversteigerung maßgebend, wenn sie höher sind als der tatsächlich vereinbarte Grundstückskaufpreis.

Gemeinsame Vermögenserklärung.

Ehegatten, soweit sie nicht dauernd voneinander getrennt leben, haben nur eine Vermögenserklärung abzugeben, da ihr Vermögen zusammengerechnet wird. Belanglos ist auch bei den einzelnen Vermögensarten (Betriebsvermögen usw.), ob die Gegenstände zum Teil dem einen, zum Teil dem anderen Ehegatten oder zu einem Gesamtgut gehören oder gegenständig Darlehen gegeben sind. Eine Hinzurechnung des Vermögens minderjähriger Kinder findet dagegen nicht statt.

Bei Erben- und ähnlichen Gemeinschaften wird der Wert der Vermögensgegenstände regelmäßig im ganzen ermittelt, aber jedem Beteiligten nach Verhältnis seines Anteils hinzugerechnet. Demgegenüber werden offene Handelsgesellschaften, Kommanditgesellschaften und sonstige Betriebe von Mitunternehmern (z. B. auch unechte stille Gesellschaften, bei denen die stillen Teilhaber unmittelbar an den Anlagewerten, insbesondere den stillen Reserven beteiligt sind) nicht nur gemeinschaftlich veranlagt, sondern zahlen darüber hinaus auch selbst Vermögenssteuer. Zu dem gewerblichen Betriebe einer solchen Gesellschaft gehören auch Gegenstände, die im Eigentum von Gesellschaftern stehen, aber dem Betriebe der Gesellschaft dienen. Bei Erwerbsgesellschaften (Kittengesellschaften, Gesellschaften m. b. H.) bilden alle der Gesellschaft gehörigen Gegenstände einen gewerblichen Betrieb.

Die erhöhte Vermögenssteuerfreigrenze.

Die Vermögenssteuer-Freigrenze von im allgemeinen (bei Abrechnung auf volle Hundert Reichsmark nach unten) 20 000 M. erhöht sich für am 1. Januar 1931 über 60 Jahre alte Personen auf 30 000 M., wenn ihr Einkommen 1930 4000 M. bei Vorhandensein von mehr als 2 minderjährigen, bisher zur Einkommensteuer nicht selbständig steuerpflichtigen Kindern 5000 M. nicht übersteigen hat. Den über 60 Jahre alten Personen sind Steuerpflichtige gleichgestellt, die an dem genannten Tage erwerbsunfähig oder nicht nur vorübergehend behindert waren, ihren Lebensunterhalt durch eigenen Erwerb zu bestreiten. Dabei soll nach der Rechtsprechung nur eine Erwerbstätigkeit in Betracht gezogen werden, die dem Steuerpflichtigen nach seiner beruflichen Stellung, nach seiner Vorbildung und seinen sonstigen Verhältnissen zugemutet werden kann (H. F. I. A. 276/29). Für Ehegatten, die zusammen zur Einkommensteuer veranlagt werden, gilt die höhere Vermögenssteuerfreigrenze von 30 000 M. nur, wenn die Voraussetzungen bezüglich des Alters, der Erwerbsunfähigkeit oder der Erwerbsbehinderung beim Ehegatten am 1. Januar 1931 vorgelegen hat. Das Alter u. a. der Ehefrau werden nur berücksichtigt, wenn sie zum Erwerb des Vermögens wesentlich beiträgt oder beigetragen hat.

Vermögenssteuerzins.

Für die auf Grund der neuen Vermögenserklärung erfolgende Vermögenssteuerveran-

gung nach dem Vermögenstande vom 1. Januar 1931 berechnet sich die Vermögenssteuer bei

Vermögen bis	20 000 M.	frei
"	30 000 M.	3,0 v. H.
"	50 000 M.	4,0 v. H.
"	250 000 M.	5,0 v. H.
"	500 000 M.	5,5 v. H.
"	1 000 000 M.	6,0 v. H.
"	2 500 000 M.	6,5 v. H.
"	5 000 000 M.	7,0 v. H.
"	über 5 000 000 M.	7,5 v. H.

Für gewerbliches Betriebsvermögen, landwirtschaftliches, forstwirtschaftliches und sonstiges Vermögen sowie Grundstücke beträgt der Höchstbetrag jedoch 5 v. H.

Neues von der Schaffersiedlung.

Der Bezirksrat hat, wie schon gemeldet, in seiner vorgestrigen Sitzung mit großer Stimmenmehrheit die ersten Baubestimmungen der Siedlung genehmigt. Damit ist endlich — nach vier Jahren — die rechtliche Unterlage zur Erteilung der Baugenehmigungen gegeben. Die Schaffersiedlung hat bereits das achte und neunte Haus angefangen. Die Siedlung verpricht großen Umfang anzunehmen.

Tierquälerei. Ein 18 Jahre alter Fuhrmann wurde angezeigt, weil er seine vor einer schwer beladenen Wagen gespannten Pferde in roher Weise mißhandelt hat.

Deutsche Erfolge in Wimbledon.

Bei den Kämpfen am Dienstag gab es in Wimbledon einige schöne Erfolge für das deutsche Tennis. Der junge Gottfried v. Cramm führte sich mit einem ziemlich sicheren Sieg über den mehrfachen ungarischen Meister Bela v. Kehring vollversprechend ein. Nach dem Verlust des ersten Satzes mit 6:8 beherrschte der Deutsche seinen Gegner vollkommen und er



Henry Cochet und sein Besieger, der Engländer Sharpe (rechts).

siegte schließlich mit 6:8, 6:1, 6:2, 6:3. Am Dienstag fertigte v. Cramm dann den Iren Scroope 6:1, 2:6, 7:5, 6:4 und erreichte damit bereits die dritte Runde. Der Kölner Mourner hatte mit dem ihm von früheren Kämpfen her bekannten Holländer Plogman keine Mühe, um 6:1, 6:0, 6:3 erfolgreich sein zu können. Auch die deutschen Damen können bereits einige Erfolge melden. Anne Weis-Düffeldorf wartete mit einem bemerkenswerten 6:2, 6:4 Sieg über die spielfertige Engländerin Miss Shatterwater auf und unsere vorjährige Junioren-Meisterin Fräulein Sander konnte die Engländerin Cusley 6:4, 4:6, 6:4 bezwingen. Villy de Alvarez gab der Engländerin Miss Yocett 2:6, 6:1, 6:2 das Nachsehen. Weitere Ergebnisse: Herren-Einzel:

Wetternachrichtendienst

der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe.

Ein flaches Leittief ist von Südfrankreich herangezogen und liegt über Deutschland. Seine Vorderseite brachte uns gestern durch Zufuhr subtropischer Luft zunächst Erwärmung auf 29 Grad in tiefen Lagen, nachts traten im ganzen Lande Gewitter auf, die im Norden auch noch heute vormittag anhielten. Nach dem mit den Gewittern verbundenen Einbruch maritimer Luft aus Westen ist es jetzt etwas kühler geworden; doch ist die Luftfeuchtigkeit sehr hoch. Von Nordwesten breitet sich neuerdings hoher Druck nach Mitteleuropa aus. Durch ihn werden zunächst noch weitere Luftmassen vom Ozean herangezogen, so daß auch morgen mit gewitterigen Regenfällen gerechnet werden muß.

Wetterausichten für Donnerstag, 25. Juni: Weitere gewitterige Regenfälle und kühl bei Luftzufuhr aus Westen.

Wetterdienst des Frankfurter Universitäts-Instituts für Meteorologie und Geophysik. Wetterausichten für Freitag: Vorübergehend aufheiternd und wieder Erwärmung, aber nicht beständig und bald wieder Gewitterneigung.

Rhein-Wasserstände, morgens 6 Uhr:

Basel, 24. Juni:	189 cm;	25. Juni:	200 cm.
Baldstut, 24. Juni:	376 cm;	25. Juni:	380 cm.
Schuttertal, 24. Juni:	452 cm;	25. Juni:	457 cm.
Rehl, 24. Juni:	379 cm;	25. Juni:	385 cm.
Wexau, 24. Juni:	508 cm;	25. Juni:	571 cm;
mittags 12 Uhr: 570 cm; abends 6 Uhr: 571 cm.			
Mannheim, 24. Juni:	480 cm;	25. Juni:	477 cm.

Austin (England)—Sato (Japan) 6:1, 6:3, 6:0; van Ryn (U.S.A.)—Merlin (Frankreich) 6:2, 6:1, 6:1; Dorota (Frankreich)—Smith (England) 8:6, 4:6, 8:6, 6:1; Brugnon (Frankreich)—Lester (England) 7:9, 6:4, 4:6, 7:5, 6:3 (1); del Castillo (Argentinien)—Hecht (Tschchoslowakei) 7:5, 6:4, 5:7, 2:6, 6:2; Maier (Spanien)—Powel (England) 6:4, 5:7, 6:2, 1:6, 8:6; Watejka (Oesterreich)—Williams (England) 6:2, 10:8, 6:2; Niki (Japan)—Vega (England) 9:7, 6:2, 8:6. Am Dienstagabend griff auch die deutsche Epitaphpielerin Gilly Nubem in die Ereignisse ein. Die Deutsche siegte über die Französin Goldschmidt ziemlich leicht 6:4, 6:1. Miss Harper (U.S.A.) schaltete die Engländerin Thomas 6:3, 6:4 aus. Bei den Herren gab es ebenfalls noch einige interessante Begegnungen. Der Amerikaner Vott siegte über den Franzosen Vandry erst nach Kampf 6:4, 11:9, 6:2, während Bonajus (Frankreich) mit dem weniger bekannten Engländer Barclay 6:3, 6:1, 6:3 fertig wurde.

Neues vom Film.

Schauburg: „Hochstapler aus Liebe.“ Der Film, der nach dem Bühnenstück „Olympia“ von Franz Molnar gedreht ist, ist ganz und gar Molnar, von dessen unerreicht spritzigen und geistreichen Dialog man viel hat stehen lassen. Seine kultivierte Art, Ernstes und Heiteres zu mischen, bringt dem Film auch seinen Erfolg. Nora Gregor als Olympia zeigt in ihrer Rolle als Fürstentochter eine wunderbare Leistung, als hochmütig-überlegene Adelige und als liebendes Weib. Matter ist der Rittmeister Theo Schalls, dagegen zeigen sich die anderen Darsteller voll auf der Höhe. Im Beiprogramm wird ein stummer Film „Das große Opfer“ gezeigt, der vor allem wegen seiner teilweise ausgezeichneten Aufnahmen gefüllt.

Veranstaltungen.

Kaffee Eden. Heute abend ist letztes Sonderskonzert der Kapelle Dolzel-Haas-Mahagoni mit besonders aufgemerktem Programm. Leitung und Solist: Franz Dolzel. Am kommenden Montag, 29. Juni, ist Ehren- und Abschiedsabend, da der Vertrag der Kapelle zu Ende ist. Als ersten Akt hat die Direktion des Kaffee Eden die Kapelle Kerres vom Dachgarten des Hotel Alhambra, Kurfürstendamm, verpflichtet. (Siehe auch die Anzeige.)

Standesbuch-Auszüge.

Sterbefälle und Verdauungszeit. 23. Juni: Katharina Meißler, geb. Vogel, 65 Jahre alt. Witwe von Albert Meißler, Bäckermeister (Dachau). Herbert, 6 J. alt, Vater Wilhelm Schöffel, Elektro-Monteur (Mühlburg). — 24. Juni: Karl D. Immelheiser, 60 Jahre alt, General-Konkist a. D. und Fabrikant, Gemann. Beerdigung am 26. Juni, 11.30 Uhr.

Geschäftliche Mitteilung.

Die Notverordnung präa die ein: Weich immer nur mit einem ein und einem zum Wachen stets Vertikal — Dann parkt die Geld und Arbeit viel!

Verteigerfirma. Im Hause Stephanienstraße 30 II findet am Donnerstag und Freitag die Verteigerung eines hochherrlichen Haushaltes statt. (Näheres siehe Inserat in dieser Nummer.)

Tagesanzeiger.

Donnerstag, den 25. Juni 1931.
Bad. Landes-Theater: 19.30—22.30 Uhr: Wida.
Kaffee Eden: 20.30 Uhr: Gesellschaftsabend; im nächsten Lokal: Künstlerkonzert.
Kaffee Eden: abends: letztes Sonderskonzert der Kapelle Dolzel-Haas-Mahagoni.
Genetische und Handwerkerzinsen: 20 Uhr (Konföderation); Vortrag: Hans Endres über die neue Notverordnung und das Handwerk.

Karlsruher Opern- und Schauspielführer

Wida. — Oper von Giuseppe Verdi.

Im königlichen Palast zu Memphis empfängt Radamés, der Feldherr, durch den Mund des Pharaos, daß ihm von der Göttin Isis der Oberbefehl im Kampfe wider Amonasro, den Fürsten der wilden Äthiopier, übertragen sei. Amneris, die Königin, überreicht die geweihte Fahne feierlich dem heimlich geliebten Felder, dessen Herz, wie sie zu fürchten Grund hat, für die Äthiopier Elavina Wida entbrannt. Im Tempel, inmitten der Priesterhaft, wird Radamés mit den heiligen Waffen ausgerüstet. — In ihrem Prunkgemach, wo sie zum Feste geschmückt wird, fragt Amneris heimlich teilnahmsvoll die Elavina Wida nach dem Grunde ihrer Traurigkeit und muß die Kunde vernehmen, daß die Äthiopier geslagen, der ägyptische Feldherr aber gefallen sei. Was Schmerz ausbricht verrät ihr Herzengedächtnis der königlichen Rivalin. Die Hofdame von der Schlachtentode des Radamés war falsch. Mit dem König und seinem siegreichen Heer kehrt der ruhmgekrönte Feldherr zurück. Unter den Gefangenen entdeckt Wida ihren Vater Amonasro, der sich aber nicht zu erkennen gibt, sondern behauptet, daß der Äthiopierfürst im Kampfe gefallen und tot sei. Der König gewährt auf seines Feldherrn Bitte den Gefangenen die Freiheit und dem tapferen Heerführer mit der Hand seiner Tochter das Erbsitz am Ägyptens Königsrone. — Vor dem Isis-Tempel am Nil verbringt Amneris mit dem Oberpriester die Nacht vor ihrer Hochzeit mit Wida. Wida ist herbeigefahren, um hier mit Radamés zusammenzutreffen. Vor diesem aber erscheint Amonasro und weiß seine Tochter zu überreden, Radamés zur Flucht zu verleiten. Nur so könne sie sich seiner Liebe versichern und ihr Vaterland erretten. Der Plan gelingt. Radamés findet sich bereit, seiner geliebten Liebe alles zu opfern und verrät sogar den einzig sicheren Weg zur Flucht. Doch eher er mit Wida entfliehen kann, verriet ihn Amneris und der Oberpriester Rämpfchen den Weg und Soldaten umringen die Flüchtlinge. Amonasro will die Prinzessin erlösen, wird aber von Radamés daran gehindert. In der Dunkelheit gelangt es dem Äthiopier, mit Wida zu entkommen. — Nicht Witten und Drohen der Prinzessin können Radamés bewegen, der entflohenen Geliebten zu entgehen. Unbeugbar steht er vor dem Gerichte der Priester und nimmt beharrlich schweigend sein Todesurteil hin. In den unterirdischen Gewölben des Vulkantempels wird man den stuhmwürdigen Verräter lebendig begraben, mag sich auch die Verweigerung der Prinzessin gegen den Tod des Geliebten ohnmächtig aufbäumen. Radamés wird in den Kerker geführt, der sein Grab werden soll. Pflötzlich tritt Wida herein. Sie schließt sich ein, um mit ihm zu sterben. Oben erscheint Amneris bei der Trauerfeier der Priester, nicht ahnend, daß drunten im Grabgewölbe Radamés und Wida vereint in den Tod hinüberströmen.

Insektin I
geruchlos
vernichten Motten, Käfer, Fliegen u. Säuglinge, Mücken, Wanzen, Bettwanzen, etc.
Markgrafenstraße 52, Laden, Telefon 3263.

Badeanzüge
zum halben Preis
Reparaturen billigst.
Englmann, Stricker, Amalienstraße 65.

24 Monate Ziel
gemäß v. Einkauf v. Möbeln.
Bücher, Betten, und Polsterwaren.
Rüchberg, Groß, Möbelhaus, Hans, Hof, Rüchberg, Fürstentor, Nr. 36, Berlin, etc.
Kostenlos, Aufwendung v. illustrierten Kataloges nebst Preisliste.

Praxisverlegung
Dr. med. Max Riese
bisher Bachstraße Nr. 2, jetzt Kaiserallee Nr. 69a
zwischen York- und Geraniestraße
Telefon 1773

Konkurs-Ausverkauf
Kaiserstr. 191 (Laden links)
20 - 30% Rabatt
Herren-Hüte — Mützen
Kinder- und Knabenmützen — Krawatten
Otto Marx, Konkursverwalter

WECK
bedeutend billiger!!

Nur noch **7.50** kostet die komplette Sterilisier-einrichtung (Topf, Gläserhalter, Federn, Thermometer u. ein kleines Lehrbuch)
Anerkannte Verkaufsstelle:
HAMMER & HELBLING
KARLSRUHE

Abonnenten berücksichtigen bei Einkäufen die Inserenten d. „Karlsruher Tagblattes“

SCHNAKENSALBE
TUBE RM. -60. Sicherstes Schutzmittel.
Alleiniger Hersteller und Verkauf:
U. V. A. Friedr. Springer, Markgrafenstr. 53 (Laden) Tel. 3262

Die Dampfwäscherei
im Mädchenheim Bretten
übernimmt
Pfund-Wäsche (Mindestmenge 20 Pfd.)
Leibwäsche, Haushaltsgewäsche jed. Art.
schränkerfertig, Stores und Gardinen.
Niedere Stückpreise.
Herrenstrickwäsche b. sorf. Ausführung.
Schonende Behandlung. Rasenbleiche.
Abholung, Montage, Anmeldungen bis
Samstag vormittags erbeten an
Bad. Landesverein für Innere Mission
Redtenbacherstr. 14. Fernspr. Nr. 5320/27.

Sämtliche
Farben, Lacke etc.
gebrauchsfertig
für Anstriche aller Art, vortellhaft
im
Farbhaus „Hansa“
Waldstraße 15, beim Kolosseum

Seltene Gelegenheit!
Ein Restposten
Lufflinosb, Otalinal
zu
Sonderpreisen
Kommen Sie!
Sie werden erstaunt sein über dieses
preiswerte Angebot!!
Gubr. Lufflinosb

So sieht es in Rußland aus!

Politische Zeitungen über russische Zustände.

A. Arctico.

Wenn, die durch Moskauer kamen, hatten 205, das ist 35 v. d. Zehntausend. Nur der westlichste Teil hatten 77 von 120 Zehntausend. Der internationale mandatschische Export lief im Jahr nur ein einziges Mal durch die Eisenbahn. Die Moskauer-Mandatschische ist im Jahr bisher auch nicht ein einziges Mal fuhrmannmäßig eingekauft. Er hatte folgende Verteilung: Am 12. Mai 17 Zehntausend und 20 Zehntausend, am 13. Mai 10 Zehntausend, am 14. Mai 17 Zehntausend und 20 Zehntausend, am 15. Mai 21 Zehntausend und 30 Zehntausend und am 16. Mai 22 Zehntausend und 30 Zehntausend.

Die Moskauer „Sowjetnik“ berichtet am 17. Mai: „...“ Man hat auch im Entwurf nicht die Goshpläne ein. Der Transportplan ist ebenfalls bekräftigt. Die Organisation des Verkehrs ist unter aller Kritik.“

Sturz der Eisenbahn

Im den verflochtenen Zeitungen wird über die Erfüllung des Goshplandes in einzelnen Zetteln berichtet. So schreibt die Moskauer „Sowjetnik“ am 18. Mai, nachdem sie sich über das Eintreten der Mandatschischen und das bestmögliche Verhalten von den Mandatschischen befragt hat: „Am demselben Tag hat der Moskauer Gouverneur nicht 202 Zehntausend, sondern 5 Zehntausend mehr, im Bericht Ostolowski hat 192 Zehntausend nur 35 Zehntausend. In demselben Bericht hat 192 Zehntausend nur 35 Zehntausend.“

Am 17. Mai berichtet die Moskauer „Sowjetnik“ am 17. Mai: „Die Moskauer „Sowjetnik“ berichtet am 17. Mai: „...“ Man hat auch im Entwurf nicht die Goshpläne ein. Der Transportplan ist ebenfalls bekräftigt. Die Organisation des Verkehrs ist unter aller Kritik.“

Die Moskauer „Sowjetnik“ berichtet am 17. Mai: „...“ Man hat auch im Entwurf nicht die Goshpläne ein. Der Transportplan ist ebenfalls bekräftigt. Die Organisation des Verkehrs ist unter aller Kritik.“

Die Moskauer „Sowjetnik“ berichtet am 17. Mai: „...“ Man hat auch im Entwurf nicht die Goshpläne ein. Der Transportplan ist ebenfalls bekräftigt. Die Organisation des Verkehrs ist unter aller Kritik.“

Die Moskauer „Sowjetnik“ berichtet am 17. Mai: „...“ Man hat auch im Entwurf nicht die Goshpläne ein. Der Transportplan ist ebenfalls bekräftigt. Die Organisation des Verkehrs ist unter aller Kritik.“

Die Moskauer „Sowjetnik“ berichtet am 17. Mai: „...“ Man hat auch im Entwurf nicht die Goshpläne ein. Der Transportplan ist ebenfalls bekräftigt. Die Organisation des Verkehrs ist unter aller Kritik.“

Die Moskauer „Sowjetnik“ berichtet am 17. Mai: „...“ Man hat auch im Entwurf nicht die Goshpläne ein. Der Transportplan ist ebenfalls bekräftigt. Die Organisation des Verkehrs ist unter aller Kritik.“

Die Moskauer „Sowjetnik“ berichtet am 17. Mai: „...“ Man hat auch im Entwurf nicht die Goshpläne ein. Der Transportplan ist ebenfalls bekräftigt. Die Organisation des Verkehrs ist unter aller Kritik.“

Die Moskauer „Sowjetnik“ berichtet am 17. Mai: „...“ Man hat auch im Entwurf nicht die Goshpläne ein. Der Transportplan ist ebenfalls bekräftigt. Die Organisation des Verkehrs ist unter aller Kritik.“

Die Moskauer „Sowjetnik“ berichtet am 17. Mai: „...“ Man hat auch im Entwurf nicht die Goshpläne ein. Der Transportplan ist ebenfalls bekräftigt. Die Organisation des Verkehrs ist unter aller Kritik.“

Die Moskauer „Sowjetnik“ berichtet am 17. Mai: „...“ Man hat auch im Entwurf nicht die Goshpläne ein. Der Transportplan ist ebenfalls bekräftigt. Die Organisation des Verkehrs ist unter aller Kritik.“

Die Moskauer „Sowjetnik“ berichtet am 17. Mai: „...“ Man hat auch im Entwurf nicht die Goshpläne ein. Der Transportplan ist ebenfalls bekräftigt. Die Organisation des Verkehrs ist unter aller Kritik.“

Die Moskauer „Sowjetnik“ berichtet am 17. Mai: „...“ Man hat auch im Entwurf nicht die Goshpläne ein. Der Transportplan ist ebenfalls bekräftigt. Die Organisation des Verkehrs ist unter aller Kritik.“

Die Moskauer „Sowjetnik“ berichtet am 17. Mai: „...“ Man hat auch im Entwurf nicht die Goshpläne ein. Der Transportplan ist ebenfalls bekräftigt. Die Organisation des Verkehrs ist unter aller Kritik.“

Die Moskauer „Sowjetnik“ berichtet am 17. Mai: „...“ Man hat auch im Entwurf nicht die Goshpläne ein. Der Transportplan ist ebenfalls bekräftigt. Die Organisation des Verkehrs ist unter aller Kritik.“

Die Moskauer „Sowjetnik“ berichtet am 17. Mai: „...“ Man hat auch im Entwurf nicht die Goshpläne ein. Der Transportplan ist ebenfalls bekräftigt. Die Organisation des Verkehrs ist unter aller Kritik.“

Die Moskauer „Sowjetnik“ berichtet am 17. Mai: „...“ Man hat auch im Entwurf nicht die Goshpläne ein. Der Transportplan ist ebenfalls bekräftigt. Die Organisation des Verkehrs ist unter aller Kritik.“

Sturz der Eisenbahn

Sturm.

Nur 3 Tage Donnerstag Freitag Samstag

Reste in Wolle und Baumwolle, Seide und Waschseide, Weißwaren

auf Extra-Tischen ausgelegt!

Alle angefallenen Reste u. Coupons darunter viele Hochwertiger-Druckstoffe, verkaufe ich während dieser Tage enormbillig!

Carl Schöpf Bademantelstoffe, Badeanzüge und Mäntel zu Sonderpreisen

Badisches Landestheater. Donnerstag 25. Juni. Aida. Von Verdi. Regent: Krüps. Mitwirkende: ...

Café Museum. Heute Donnerstag, 25. Juni abends, im neuen Saal. Gedenkstunde ...

Ausgünstiges Angebot Cocosfett. 100 Prozent Fettgehalt. Pfund-Tafel 0.32 ...

Handels-Kurse. Beginn 15. Juli. Stenogr., Maschschreiben, Buchführung usw. ...

Blau fischen Seefische aller Art. echter Rheinsalm. Neue Matiesheringe. Geflügel u. Wild. ...

Ein gesunder Junge ist angekommen. W. Stritt, Professor und Frau Anni geb. Schech. Karlsruhe, 23. Juni 1931

Café Odeon. Heute Abend. Letztes Sonder-Konzert der Kapelle. Dolezel-Haas-Mahagonny. Leitung u. Solist: Franz Dolezel. Montag, den 29. Juni. Ehren- und Abschiedsabend. Ab 1. Juli. Kapelle Kertesz. Vom Hotel Alhambra-Dachgarten Berlin-Kurfürstendamm.

Zwangs-Berufseinerung. Freitag, d. 26. Juni 1931, nachmitt. 2 Uhr, werde ich in Karlsruhe, im Pfandlokal, ...

Zwangs-Berufseinerung. Freitag, d. 26. Juni 1931, nachmitt. 2 Uhr, werde ich in Karlsruhe, im Pfandlokal, ...

Zwangs-Berufseinerung. Freitag, d. 26. Juni 1931, nachmitt. 2 Uhr, werde ich in Karlsruhe, im Pfandlokal, ...

Zwangs-Berufseinerung. Freitag, d. 26. Juni 1931, nachmitt. 2 Uhr, werde ich in Karlsruhe, im Pfandlokal, ...

Zwangs-Berufseinerung. Freitag, d. 26. Juni 1931, nachmitt. 2 Uhr, werde ich in Karlsruhe, im Pfandlokal, ...

Zwangs-Berufseinerung. Freitag, d. 26. Juni 1931, nachmitt. 2 Uhr, werde ich in Karlsruhe, im Pfandlokal, ...

Zwangs-Berufseinerung. Freitag, d. 26. Juni 1931, nachmitt. 2 Uhr, werde ich in Karlsruhe, im Pfandlokal, ...

Zwangs-Berufseinerung. Freitag, d. 26. Juni 1931, nachmitt. 2 Uhr, werde ich in Karlsruhe, im Pfandlokal, ...

Zwangs-Berufseinerung. Freitag, d. 26. Juni 1931, nachmitt. 2 Uhr, werde ich in Karlsruhe, im Pfandlokal, ...

3 Zim.-Wohnung. Gebhardstr. 12, evtl. mit Garage, auf 1. Oberer zu vermieten. Näheres: Telef. 3151.

3 Zim.-Wohnung. mit groß. Wohnumm. (Heubau), Bad, Kamin, ...

Zimmer. 1 Zim. mit Küche. 1. u. 2. Etage. ...

Zimmer. 1 Zim. mit Küche. 1. u. 2. Etage. ...

Zimmer. 1 Zim. mit Küche. 1. u. 2. Etage. ...

Zimmer. 1 Zim. mit Küche. 1. u. 2. Etage. ...

Zimmer. 1 Zim. mit Küche. 1. u. 2. Etage. ...

Zimmer. 1 Zim. mit Küche. 1. u. 2. Etage. ...

Zimmer. 1 Zim. mit Küche. 1. u. 2. Etage. ...

Zimmer. 1 Zim. mit Küche. 1. u. 2. Etage. ...

TIEF! Lebensmittel Stets frisch Stets gut Stets billig

Verkauf soweit Vorrat! Käse - Fette. Feinkostkäse 1/2 Pfund 40 Pf. Romadour Laib 25 Pf. Emmentaler 1 Pfd.-Kistchen 1.25 ...

Freitag früh eintreffend: Frische Fische. Kablau im Ganzen Pfund 35 Pf. Fischfilet Pfund 50 Pf. Blauefischen Pfund 1.40 ...

Mengenabgabe vorbehalten! Obst - Gemüse. Jg. Kohlrabi Bd. 20 Pf. Jg. Karotten 2 Bd. 15 Pf. Schotenbrensen Pfund 24 Pf. ...

Mecklenburger Faßbutter 1.58. Gelse-Früchte 1/2 Pfund 20 Pf. Pfefferminz-Fondant 1/2 Pfund 20 Pf. ...

Suppenhühner frisch geschlachtet Pfund 1.20. Brauhannen Pfund 1.30. Sardinien in reinem Öl Marke Sportsmann 4 Dosen 95 Pf. ...

Zitronen 38 Pf. Kirschen 10 Pf. Johannisbeerwein Ltr. 65 Pf. Eschbacher Schloßberg weiß, Liter 65 Pf. ...

Neue Kartoffeln 3 Pf. Neue Matjes-Heringe 20 Pf.

Lohnende Vertretung für Ihren erkrankten Kaffee. Bremer Kaffee-Import-Firma u. Großhändler an Damen und Herren, mit guten Beziehungen zu Privaten, Hotels u. Pensionen. ...

Schweizer Konsortium übernimmt Beteiligungen u. Kauf von Grundstückeigenschaften. ...

Groß. Aquarium. große Rieselheide billig abzugeben. ...

Das grosse Etagen-Modehaus MICHEL-BOSEN. Kaiserstrasse 116 - Haltestelle Herrenstr. Ab heute trotz niedriger Etagenpreise sämtliche Frühjahrs-Konfektion - darunter hochelegante Modelle in Mäntel und Kleider zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen!

3000-4000 Mf. von Selbstgeher von alleingeführtem Geschäft sofort gesucht. Gute Zinsen und Sicherheit. ...

zu verkaufen. Neue, gute Pianinos empfangen. ...

Unterricht. 2 Akademiker suchen Unterricht in Konversation, Fremdsprachen, ...

Benz-Castrolwagen. Abzugeben. ...

zu verkaufen. 1 in Ramels-Decken preislos zu verkaufen. ...

Verschiedenes. Unabh. Fräulein 28-33 J., naturfieb., aufrichtig und ...

Familien-Nachrichten.

Vermählte. Hermann Sidingler und Frau Ely, geb. Spiegel, Pforzheim. ...

Gestorben. Hedwig Sauer, geb. Kärcher, Gutingen, 21 Jahre alt. ...

Zum Umzuge. Diwanddecken / Tischdecken Dekorationen und Dekorationsstoffe / Gardinen / Stores ...

St. Jakobs Balsam. „Echter“ zu Mk. 3,- von Apoth. C. Trautmann, Basel. Hausmittel I. Ranges für alle wunden Stellen - Krampfadern - offene Beine - Brand Hautleiden - Flechten - Wolf - Frostbeulen - Sonnenbrand. ...